

Metallarbeiter-Zeitung

Wochenblatt des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes

Bezugspreis: Monatlich 1 Mark, Einzelnummer 15 Pfennig
Bankkonto: Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten, II.-O.,
Berlin S. 14 — Postcheckkonto Stuttgart Nr. 6803

Verantwortlicher Schriftleiter: Erich Kummer
Schriftleitung und Verbandsstelle: Stuttgart, Adelstraße 16
Fernsprecher S.-A. 62841

Erscheint wöchentlich am Samstag
Ungelgenpreis: Für die 10 gesparten Millimeterzeile 1.80 Mark; für
den Stellenmarke 90 Pf. — Eingetragen in die Reichspostzeitungstafel

Wirtschaftsgang weiter gut

Der gegenwärtige Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius erklärte auf der Tagung der Hauptgemeinschaft des Einzelhandels, man solle sich hüten, bei der Betrachtung des Wirtschaftsganges Laubrosch oder Unke zu spielen. Hierbei wird der Minister an die gewohnheitsmäßigen Miesmacher gedacht haben, die an einflussreichen Stellen sitzen und von dort aus mit ihren pessimistischen Meinungen die Wirtschaft beeinflussen. Herr Dr. Curtius erklärte weiter, daß durch solche Miesmacherie die Wirtschaft geschädigt werden könne. Was der Wirtschaftsminister hier über die allgemeine Wirtschaftspolitik und deren Unruhigkeit sagte, gilt auch über das Ausmaß und die Wirkungen der Lohn erhöhungen. Zahlreiche Personen treten in letzter Zeit mit mehr oder minder stichhaltigem Rüstzeug vor die Kampe der Öffentlichkeit und suchen zu beweisen, daß die von den Gewerkschaften eingeleiteten Lohnbewegungen zur Vernichtung der Produktionsgrundlage führen und für die allgemeine Wirtschaft schädlich seien. Gegen solche Unfertige muß Front gemacht werden.

Der gute Gang der deutschen Industriewirtschaft hält erfreulicherweise noch wie vor an. Schlechte Propheten glaubten bereits vor einigen Monaten mit einer Verschlechterung rechnen zu müssen. Nunmehr stellt es sich heraus, daß selbst im Spät herbst an einen Niedergang noch nicht zu denken ist, die Zahl der Arbeitslosen im Gegenteil immer mehr abnimmt. Es ist ein be außerordentlich hohe Umsatz der deutschen Produktion nicht zu einer Herabsetzung des auf die Produkteinheit entfallenden Generalankontanteils geführt hat. Wäre dies geschehen, so hätte eine Verbesserung der Produkte zu einer gleichzeitigen Erweiterung der Ausfuhr führen müssen. Man hätte somit zwei Fliegen mit einer Klappe geschlagen, das heißt mit einer günstigen Industriekonjunktur im Rücken hätte man die verloren gegangenen Absatzmärkte im Ausland wieder erobern können. Bei einem Nachlassen der Industriekonjunktur hätte die verstärkte Ausfahrtstätigkeit zu einer Weiterführung der Konjunktur auf veränderten Grundlage führen können.

Es mußte beinahe als eine Demagogie an, wenn man die Lohn erhöhungen für die Preissteigerungen verantwortlich macht. Der Besucher von Arbeiterversammlungen wird feststellen können, daß in der letzten Zeit immer stürmischer das Verlangen nach einer Erhöhung der Löhne laut wurde. In der Spurten bekam, daß der Reallohn seit einigen Wochen sich zu spüren beginnt. Was nutzen alle Berechnungen der Meßzahlen der Großhandelspreise, wenn die Verhältnisse im Kleinhandel wesentlich anders liegen. Als einziges Zeichen für die Wirtschaftspolitik der Unternehmer können die Großhandelsmeßzahlen für industrielle Fertigwaren angesehen werden. Hier ergibt die Entwicklung folgendes eindrucksvolle Bild:

	Juni	Juli	August	September	10. Oktober
Industrie	146,0	147,1	149,3	150,7	152,4
Produktionsmittel	129,9	130,0	130,3	130,6	130,9
Konsumgüter	158,2	160,0	162,0	163,8	168,7

Es ist nicht zu verkennen, daß die Konsumgüter infolge der erhöhten Lohnsummen stärker verlangt wurden. Wie sollte ja "ander" ein gestiegener Lebensstandard auswirken als in der Erhöhung des Verbrauchs von Konsumgütern. Der erhöhte Verbrauch als Ganzes genommen ist aber nicht allein auf die Lohn erhöhungen zurückzuführen, sondern er beruht auf der Tatsache, daß 2 Millionen Menschen im Laufe des letzten Dreivierteljahres in den Produktionsprozeß neu eingeschaltet werden konnten. Die Dresdner Bank erkennt dies ebenfalls an, indem sie in ihrem letzten Wirtschaftsbericht in Auseinandersetzung mit dem obigen Zahlenreichart schreibt:

"Man hat mit Recht aus diesen Ziffern geschlossen, daß eine besondere Steigerung des Konsumbereites Einkommens die Bewegung ausgelöst hat. Dabei hat die Kritik nicht genug den besonderen Charakter der Einkommenssteigerung berücksichtigt, sonst hätte man sich darüber klar sein müssen, daß die Einführung von fast 2 Millionen Arbeitslosen in den Produktionsprozeß eine große wesentliche Veränderung der Lohnsätze und damit eines großen Teils der Produktionskosten zu einer Erweiterung der Nachfrage nach Konsumgütern und zu einer entsprechenden Steigerung der Konsumgüterpreise führen müsste. Das die Entwicklung tatsächlich so vor sich gegangen ist, beweist das Verhältnis der obigen Zahlenreihen zueinander."

Wenn der Wirtschaftsbericht einer Großbank das Verhältnis, die Ursachen der Kaufkraftsteigerung ins rechte Bläsfeld rückt, so ist es um so verwunderlicher, wenn hinterher gegen die Allgemeinheit der Lohnbewegungen Stimmung gemacht wird. Wie die tatsächlichen Verhältnisse liegen, zeigen die jetzt be kannte gegebenen Reichsmarkszahlen der Lebenshaltungskosten für Oktober. Diese mit den vorhergehenden Monaten in Vergleich gesetzt, ergeben folgendes Bild:

	Gesamt	Lebenshaltung	Wohnung	Nahrung	Sammler
Jänner 1927	144,5	150,7	104,9	156,7	182,4
April 1927	146,4	150,9	118,1	158,9	182,9
August 1927	146,6	150,8	115,1	157,7	188,9
Sept. 1927	147,1	150,6	115,1	159,6	184,1
Oktober 1927	150,2	151,1	122,3	165,8	

Der Lebenshaltungsindex für den Durchschnitt des Monats Oktober ist gegenüber dem Vormonat um 2,1 % gestiegen. Diese Steigerung beruht auf der Erhöhung der meisten hier anführten Gruppen, in der Hauptrasse jedoch auf der Steigerung der Mieten. Es kann doch wohl angesichts dieser Tatsache schlecht hauptet werden, daß die Löhne der Arbeiterschaft überall sich gesenkt haben, daß diese Preissteigerungen ausgeglichen sind.

Nun kommen die Laubfrösche und Unken und bemühen sich, zu zeigen, daß die Lohn erhöhungen und nicht die Preissteigerungen an allem schuld sind. Dabei steht es fest, daß die Existenzbedingungen der breiten Masse sich von Woche zu Woche verschlechtert.

Ob Laubfrisch oder Unke sich gemeinsam bemühen, die Gewerkschaften als Totengräber der Konjunktur zu bezeichnen, soll uns wenig beängstigen. Eine Konjunktur von diesem Ausmaß, die nicht mal eine verbesserte Sozialgrundlage zu bieten vermag, wäre nicht viel wert. In Wirklichkeit sind es ja auch nicht die Lohn erhöhungen, die den Hochschwung der Wirtschaft verhindern, sondern die Dauer desselben ist nur auf die Kaufkraftsteigerung der Massen zurückzuführen. Deshalb werden die Gewerkschaften eingeleitete Lohnbewegungen zur Vernichtung der Produktionsgrundlage führen und für die allgemeine Wirtschaft schädlich seien. Gegen solche Unfertige muß Front gemacht werden.

Der gute Gang der deutschen Industriewirtschaft hält erfreulicherweise noch wie vor an. Schlechte Propheten glaubten bereits vor einigen Monaten mit einer Verschlechterung rechnen zu müssen. Nunmehr stellt es sich heraus, daß selbst im Spät herbst an einen Niedergang noch nicht zu denken ist, die Zahl der Arbeitslosen im Gegenteil immer mehr abnimmt. Es ist ein be außerordentlich hohe Umsatz der deutschen Produktion nicht zu einer Herabsetzung des auf die Produkteinheit entfallenden Generalankontanteils geführt hat. Wäre dies geschehen, so hätte eine Verbesserung der Produkte zu einer gleichzeitigen Erweiterung der Ausfuhr führen müssen. Man hätte somit zwei Fliegen mit einer Klappe geschlagen, das heißt mit einer günstigen Industriekonjunktur im Rücken hätte man die verloren gegangenen Absatzmärkte im Ausland wieder erobern können. Bei einem Nachlassen der Industriekonjunktur hätte die verstärkte Ausfahrtstätigkeit zu einer Weiterführung der Konjunktur auf veränderten Grundlage führen können.

Die Grundlage der Rentabilität (Redner sprach über die Stahl- und Eisenindustrie) dürfe durch gesetzgeberische Experimente nicht zerstört werden. Darüber müsse die Regierung Klärheit schaffen. Wissenschaft, Technik und Wirtschaft nützen nichts, wenn die Politik nicht die psychologischen Voraussetzungen für eine ruhige wirtschaftliche Entwicklung schaffe. Wir studieren heute in einer neuen Lohn- und Preisbewegung, die uns auf eine ganz falsche Bahn zu lenken droht: Arbeit, Freude an der Arbeit sei aber das einzige Mittel für uns, um aus der schweren wirtschaftlichen, sozialen und politischen Lage herauszukommen."

Wer den Sinn dieser Sätze versteht will, der muß sie erst ins Deutsche übersetzen. Nicht nur wegen der vielen Fremdwörter, sondern namentlich wegen der absichtlich geschaubten Ausdrucksweise. Absichtlich geschaubt, weil sie nach der einen Seite hin anders wirken soll als nach der andern. Die Öffentlichkeit, das große Publikum, das seinen Geschäftsräumen nachgeht und solche Dinge nur flüchtig lesen kann, womöglich auch die Arbeiter selbst, sollen den Eindruck erhalten, was der Mann sagt, ist doch ganz vernünftig; Freude an der Arbeit ist unentbehrlich, wenn etwas Ordentliches geschaffen werden soll, und selbstverständlich darf die Regierung "uns" nicht die Freude an der Arbeit durch allerelei "Experimente" vergällen. Mit gutem Bedacht hat der Redner das Fremdwort "Experimente" gewählt.

Er hätte ebenso gut "Versuche" sagen können; aber dann würde die gefühlsmäßige Nebenbedeutung des Spielerischen fehlen, als ob die Regierung ohne rechten Grund hin und her "experimentiert", nur gewissermaßen als Hans Dampf in allen Gassen, nur um irgend etwas zu tun, nur um zu zeigen, daß sie da ist. Während so die eine Seite in einen gelinden Zorn gegen die Regierung und ihre Gesetzgebung versetzt wird, die die broben Unternehmer ganz unnötig stören, versteht die andere Seite, die Eingeweihten, die Unternehmer, die Minister, ganz gut, was der Redner meint. Räumlich kurz und herb ausgedrückt dies: Freude an der Arbeit haben "wir" (das sind die Unternehmer) nur, wenn sie hohen Profit abwirft. (Die Rentabilität darf nicht gestört werden.) Hierfür zu sorgen, dazu ist die Regierung und ihre Politik da. (Sie muß die "psychologischen Voraussetzungen" schaffen.) Die neue Lohnbewegung (Beamtentwicklung, Achtstundentag der Hüttenarbeiter usw.) fört uns dabei. Also ...

Im Grunde hat demnach Herr Vogler nichts anderes gesagt, als was die Unternehmer immer und bei jeder Gelegenheit wiederholen. Wer da er es in eine neue Form gelegt hat, daß er den Wunsch nach hohem Profit gleichzeitig mit der Freude an der Arbeit so reizt das zu einem Vergleich, übrigens würde man Herrn Voglers Worte auch so ausschließen, daß er sagen wollte: die Arbeiter sollen nicht nach Lohn erhöhung streben, das ist eine "falsche Bahn", sie sollen sich vielmehr genügen lassen mit der inneren Befriedigung, mit der Freude, die ihnen die Arbeit an sich gewährt. Herr Stresemann ist dieser unermüdliche Schwäger, scheint es so ausgesetzt zu haben. Denn er beeilt sich, von "sozialistisch gewerkschaftlichen Arbeitern" zu fabeln, die "in ihrer ganz überwiegender Mehrheit ebenfalls dieselbe Idee, daß die Arbeit von ihnen nicht als Last, sondern als Lebensinhalt empfunden wird, Ausdruck geben". Da dürfte es angebracht sein, die Sorte "Freude an der Arbeit", die der Kapitalismus den Arbeitern lädt, etwas näher zu bestimmen.

Die Zählersfabrik der AGG Berlin-Adelstraße hatte am 19. Oktober Gäste, denen die Direktion den Betrieb zeigte und in lauten Läufen die Wunder des technischen Fortschritts preis. In einem Bericht der bürgerlichen Presse heißt es darüber: Vor 30 Jahren, 1897, wurden im ganzen Jahr 1000 Zähler her-

gestellt; heute werden täglich 5000 bis 6000 Zähler fertig. Von dem Augenblick, da das Rohmaterial in die Fabrik kommt, bis zum Ausgang des fertig-verpackten Zählers vergehen heute nur wenige Stunden. Wodurch ist dieses gewaltige Ergebnis erreicht worden? Hauptfaktor durch „die fliegende Fertigung“ (woraus ersichtlich, daß erst die älteren Jahre den größten Fortschritt gebracht haben). Besonders hervorragend ist der Zubringerverkehr zu den maschinellen Stanzen ausgebaut. Durch geschickte Bewertung von Material wird hier jede Menge in möglichster Arbeit beim Anlegen der Bleche an die Stanzen vermeidet. Weiter ist die Rede von den umfangreichen Wickelstationen, wo „ebenfalls das Fließsystem, wenn auch nicht durch die Wanderung des Arbeitsstücks durch die Wanderung der Arbeiterinnen vor sich geht“. Überhaupt ist in dem ganzen Betrieb „Muskelarbeit auf das geringste Maß eingeschränkt“. Sogar die Vermaltung und die Buchhaltung sind „lückenlos mechanisiert“, werden mit Maschinen betrieben, so daß es in dieser Buchhaltung „buchstäblich keine Bücher mehr“ gibt.

So also sieht heutzutage eine moderne Fabrik aus. Und der bürgerliche Bericht verfehlt nicht hinzuzufügen:

Trotz der völligen Durchführung der Fließarbeit macht das Werk an keinem Platz den Eindruck einer übersteigerten Arbeitsheze. Im Gegenteil, gerade die völlige Durchführung der Fließarbeit gestaltet völlig ruhiges und sachgemäßes Arbeiten jedes einzelnen Beschäftigten.“

Also alles in Butter! Höchste Leistung und für die Arbeiter ein wahres Paradies.

Dennoch, nach ein paar Tagen meldeten sich die Arbeiter selbst und berichteten in ihrer Presse, wie es um die Freude an der Arbeit in der Zählersfabrik, Adelstraße, bestellt ist. Da die Leiter der Metallarbeiter-Zeitung aus eigener Erfahrung Bescheid wissen, gebe ich nur einen kurzen Auszug. Da heißt es:

„Das laufende Jahr hat bei uns annähernd 2000 Arbeitslose geschaffen. Die Belegschaft beträgt insgesamt noch rund 2500. Davon sind fast zwei Drittel Frauen. Die Belegschaft besteht aus der Arbeit in der Zählersfabrik, Adelstraße, bestellt ist. Da die Leiter der Metallarbeiter-Zeitung aus eigener Erfahrung Bescheid wissen, gebe ich nur einen kurzen Auszug. Da heißt es: „Das laufende Jahr hat bei uns annähernd 2000 Arbeitslose geschaffen. Die Belegschaft beträgt insgesamt noch rund 2500. Davon sind fast zwei Drittel Frauen. Die Belegschaft besteht aus der Arbeit in der Zählersfabrik, Adelstraße, bestellt ist. Da die Leiter der Metallarbeiter-Zeitung aus eigener Erfahrung Bescheid wissen, gebe ich nur einen kurzen Auszug. Da heißt es: „Das laufende Jahr hat bei uns annähernd 2000 Arbeitslose geschaffen. Die Belegschaft beträgt insgesamt noch rund 2500. Davon sind fast zwei Drittel Frauen. Die Belegschaft besteht aus der Arbeit in der Zählersfabrik, Adelstraße, bestellt ist. Da die Leiter der Metallarbeiter-Zeitung aus eigener Erfahrung Bescheid wissen, gebe ich nur einen kurzen Auszug. Da heißt es: „Das laufende Jahr hat bei uns annähernd 2000 Arbeitslose geschaffen. Die Belegschaft beträgt insgesamt noch rund 2500. Davon sind fast zwei Drittel Frauen. Die Belegschaft besteht aus der Arbeit in der Zählersfabrik, Adelstraße, bestellt ist. Da die Leiter der Metallarbeiter-Zeitung aus eigener Erfahrung Bescheid wissen, gebe ich nur einen kurzen Auszug. Da heißt es: „Das laufende Jahr hat bei uns annähernd 2000 Arbeitslose geschaffen. Die Belegschaft beträgt insgesamt noch rund 2500. Davon sind fast zwei Drittel Frauen. Die Belegschaft besteht aus der Arbeit in der Zählersfabrik, Adelstraße, bestellt ist. Da die Leiter der Metallarbeiter-Zeitung aus eigener Erfahrung Bescheid wissen, gebe ich nur einen kurzen Auszug. Da heißt es: „Das laufende Jahr hat bei uns annähernd 2000 Arbeitslose geschaffen. Die Belegschaft beträgt insgesamt noch rund 2500. Davon sind fast zwei Drittel Frauen. Die Belegschaft besteht aus der Arbeit in der Zählersfabrik, Adelstraße, bestellt ist. Da die Leiter der Metallarbeiter-Zeitung aus eigener Erfahrung Bescheid wissen, gebe ich nur einen kurzen Auszug. Da heißt es: „Das laufende Jahr hat bei uns annähernd 2000 Arbeitslose geschaffen. Die Belegschaft beträgt insgesamt noch rund 2500. Davon sind fast zwei Drittel Frauen. Die Belegschaft besteht aus der Arbeit in der Zählersfabrik, Adelstraße, bestellt ist. Da die Leiter der Metallarbeiter-Zeitung aus eigener Erfahrung Bescheid wissen, gebe ich nur einen kurzen Auszug. Da heißt es: „Das laufende Jahr hat bei uns annähernd 2000 Arbeitslose geschaffen. Die Belegschaft beträgt insgesamt noch rund 2500. Davon sind fast zwei Drittel Frauen. Die Belegschaft besteht aus der Arbeit in der Zählersfabrik, Adelstraße, bestellt ist. Da die Leiter der Metallarbeiter-Zeitung aus eigener Erfahrung Bescheid wissen, gebe ich nur einen kurzen Auszug. Da heißt es: „Das laufende Jahr hat bei uns annähernd 2000 Arbeitslose geschaffen. Die Belegschaft beträgt insgesamt noch rund 2500. Davon sind fast zwei Drittel Frauen. Die Belegschaft besteht aus der Arbeit in der Zählersfabrik, Adelstraße, bestellt ist. Da die Leiter der Metallarbeiter-Zeitung aus eigener Erfahrung Bescheid wissen, gebe ich nur einen kurzen Auszug. Da heißt es: „Das laufende Jahr hat bei uns annähernd 2000 Arbeitslose geschaffen. Die Belegschaft beträgt insgesamt noch rund 2500. Davon sind fast zwei Drittel Frauen. Die Belegschaft besteht aus der Arbeit in der Zählersfabrik, Adelstraße, bestellt ist. Da die Leiter der Metallarbeiter-Zeitung aus eigener Erfahrung Bescheid wissen, gebe ich nur einen kurzen Auszug. Da heißt es: „Das laufende Jahr hat bei uns annähernd 2000 Arbeitslose geschaffen. Die Belegschaft beträgt insgesamt noch rund 2500. Davon sind fast zwei Drittel Frauen. Die Belegschaft besteht aus der Arbeit in der Zählersfabrik, Adelstraße, bestellt ist. Da die Leiter der Metallarbeiter-Zeitung aus eigener Erfahrung Bescheid wissen, gebe ich nur einen kurzen Auszug. Da heißt es: „Das laufende Jahr hat bei uns annähernd 2000 Arbeitslose geschaffen. Die Belegschaft beträgt insgesamt noch rund 2500. Davon sind fast zwei Drittel Frauen. Die Belegschaft besteht aus der Arbeit in der Zählersfabrik, Adelstraße, bestellt ist. Da die Leiter der Metallarbeiter-Zeitung aus eigener Erfahrung Bescheid wissen, gebe ich nur einen kurzen Auszug. Da heißt es: „Das laufende Jahr hat bei uns annähernd 2000 Arbeitslose geschaffen. Die Belegschaft beträgt insgesamt noch rund 2500. Davon sind fast zwei Drittel Frauen. Die Belegschaft besteht aus der Arbeit in der Zählersfabrik, Adelstraße, bestellt ist. Da die Leiter der Metallarbeiter-Zeitung aus eigener Erfahrung Bescheid wissen, gebe ich nur einen kurzen Auszug. Da heißt es: „Das laufende Jahr hat bei uns annähernd 2000 Arbeitslose geschaffen. Die Belegschaft beträgt insgesamt noch rund 2500. Davon sind fast zwei Drittel Frauen. Die Belegschaft besteht aus der Arbeit in der Zählersfabrik, Adelstraße, bestellt ist. Da die Leiter der Metallarbeiter-Zeitung aus eigener Erfahrung Bescheid wissen, gebe ich nur einen kurzen Auszug. Da heißt es: „Das laufende Jahr hat bei uns annähernd 2000 Arbeitslose geschaffen. Die Belegschaft beträgt insgesamt noch rund 2500. Davon sind fast zwei Drittel Frauen. Die Belegschaft besteht aus der Arbeit in der Zählersfabrik, Adelstraße, bestellt ist. Da die Leiter der Metallarbeiter-Zeitung aus eigener Erfahrung Bescheid wissen, gebe ich nur einen kurzen Auszug. Da heißt es: „Das laufende Jahr hat bei uns annähernd 2000 Arbeitslose geschaffen. Die Belegschaft beträgt insgesamt noch rund 2500. Davon sind fast zwei Drittel Frauen. Die Belegschaft besteht aus der Arbeit in der Zählersfabrik, Adelstraße, bestellt ist. Da die Leiter der Metallarbeiter-Zeitung aus eigener Erfahrung Bescheid wissen, gebe ich nur einen kurzen Auszug. Da heißt es: „Das laufende Jahr hat bei uns annähernd 2000 Arbeitslose geschaffen. Die Belegschaft beträgt insgesamt noch rund 2500. Davon sind fast zwei Drittel Frauen. Die Belegschaft besteht aus der Arbeit in der Zählersfabrik, Adelstraße, bestellt ist. Da die Leiter der Metallarbeiter-Zeitung aus eigener Erfahrung Bescheid wissen, gebe ich nur einen kurzen Auszug. Da heißt es: „Das laufende Jahr hat bei uns annähernd 2000 Arbeitslose geschaffen. Die Belegschaft beträgt insgesamt noch rund 2500. Davon sind fast zwei Drittel Frauen. Die Belegschaft besteht aus der Arbeit in der Zählersfabrik, Adelstraße, bestellt ist. Da die Leiter der Metallarbeiter-Zeitung aus eigener Erfahrung Bescheid wissen, gebe ich nur einen kurzen Auszug. Da heißt es: „Das laufende Jahr hat bei uns annähernd 2000 Arbeitslose geschaffen. Die Belegschaft beträgt insgesamt noch rund 2500. Davon sind fast zwei Drittel Frauen. Die Belegschaft besteht aus der Arbeit in der Zählersfabrik, Adelstraße, bestellt ist. Da die Leiter der Metallarbeiter-Zeitung aus eigener Erfahrung Bescheid wissen, gebe ich nur einen kurzen Auszug. Da heißt es: „Das laufende Jahr hat bei uns annähernd 2000 Arbeitslose

Professoren die Sache bei weitem ungünstiger ansehen als die Industriewelt. So hat zum Beispiel Herr Vorwieg vor ein paar Wochen in seiner bekannten Rede mit einer Handbewegung den Satz hingeschmettert: „jeder Arbeiter muß so viel produzieren, wie er mit seiner Familie verbraucht“. Womit dem Hörer unverkennbar die Vorstellung eingesetzt werden soll: wenn „jeder Arbeiter“ das tut, dann kriegt er auch so viel, und wenn er mehr produziert, kriegt er mehr. Das ist zwar alles blühender Blödsinn, aber wer nachweisen will, daß in der kapitalistischen Wirtschaft gerade das Gegenteil zutrifft, der muß eine ganze theoretische Abhandlung schreiben, weil Herr Vorwieg sich weitlich gehütet hat, auch nur eine einzige Tatsache anzuführen.

Biel leichter wird man mit der bürgerlichen „Wissenschaft“ fertig. Da hat sich die Arbeitgeberseite einen lebhaftigen Professor versprochen. Moldenhauer ist sein Name und Mitglied des Reichstags ist er auch noch, der leistet sich (in Art. 43) ganz harmlos folgenden Satz:

Sombart hat mit Recht darauf hingewiesen, daß in der Vorriegszeit Steigerung des Reallohns mit gleichzeitiger Steigerung der Produktivität verbunden gewesen ist. Unsicher können wir auch aus der Statistik der Nachkriegszeit diejenen Satz im großen und ganzen genommen ablese.“

Wir Sombart wollen wir nicht rechten. Sein Auspruch kann den Sinn haben, daß als selbständige Folge der Lohnsteigerung die Produktivität gewachsen ist. Moldenhauer dagegen meint das Gegenteil. Er will aus der Statistik der Nachkriegszeit „unsicher“ herauslesen, daß vermehrte Produktivität eine entsprechende Lohnsteigerung nach sich gezogen hat. Das geht denn doch über die Gutschur! Wo will der Herr Professor das abgeleitet haben?

Wir leben gegenwärtig, wie man weiß, in einer Zeit beruhmtheitsträchtiger starker Produktions- und Leistungserweiterung, und zwar schon seit ungefähr 15 Monaten. Wenn das zutrifft, was der Herr Professor behauptet, so müßte es aus den Zahlen dieser 15 Monate besonders deutlich erkennbar sein. Was aber zeigen jene Zahlen in Wahrheit?

Der Gewerbeaufschwung begann im August 1926. Als Ausgangspunkt wollen wir deshalb den Mai vorigen Jahres wählen, der noch durchaus in die stille Zeit fällt. Der Unterschied muß dann klar hervortreten.

Das tut er auch, soweit die Vermehrung der Leistung in Frage kommt. Es betragen zum Beispiel:

	May 1926	Aug. 1926	Sept. 1927	Aug. 1927
Steinkohlenförderung	10,7	12,9	13,4	13 Mill. Tonnen
Einfuhr	710	970	1150	1210 - Markt
Ausfuhr	730	835	800	870 -
Güterwagen	8	3,5	3,2	4,1 - Städ
Abzug der Reichsbank	4500	4800	5800	5800 - Markt
Postdienstverkehr	5100	9400	10600	11800 -
Umsatz Konkurrenz	4,78	6,05	5,88	6,41 M°

Die Zunahme ist gewaltig. Selbst bei der Ausfuhr, die am wenigsten gewachsen ist, beträgt sie 19 %, bei der Zahl der Güterwagen 37 %, bei der Einfuhr 70 %, beim Reichsbankabzug 91 %. Natürliche, da es sich immer nur um einzelne Monate handelt, spielen Zufallsfälle mit. Wir können nicht ohne weiteres sagen, die Gesamtleistung habe sich um 91 % oder um 19 % vermehrt, und wir können auch nicht einen Durchschnitt daraus ziehen. Einen ungefähren Maßstab jedoch mag uns das Maßnahmen der Belegschaften geben. Knapp 64 % der Gewerkschaftsmitglieder waren im Mai 1926 vollbeschäftigt; im August 1927 waren es fast 94 %, das ist eine Zunahme um 47 %.

Aho, Herr Professor Moldenhauer, Produktion, Produktivität und Arbeitsleistung sind in jenen 15 Monaten gesunken. Wir sagen nicht, daß es um 91 % gehahnt, wir behaupten auch nicht, daß es 47 % waren. Aber daß es sehr erheblich war, daß mindestens 30 bis 35 % heraustritten, das werden Sie selbst noch diesen Zahlen nicht bestreiten wollen. Wie sieht denn nun mit den Arbeitslöhnen? Wo wollen Sie das herausgeleitet haben, daß die infolge der Leistungserweiterung ebenso gewachsen sind?

Zum Zeitungsblatt „Wirtschaft und Statistik“ standen die Lohnzahlen wie folgt:

	Dez.	Januar	Februar
May 1926	46,-	34,10 - die Woche	
August 1926	45,95	34,15 -	
Januar 1927	46,35	34,45 -	
August 1927	49,09	36,54 -	

Wenn Sie gütigst vergleichen wollen, werden Sie finden, daß bis zum August 1926 die Leistung schon ganz hübsch angewachsen hat, die Löhne aber nicht, und daß dann weiter bis zum Januar 1927 die Löhne nur ganz wenig gewachsen sind, die Arbeitsleistung sehr erheblich. (Als Vergleich kommt ja nicht der August, sondern der Mai 1926 in Frage.) Endlich, wenn Sie die ganze Zeit von Mai 1926 bis August 1927 berücksichtigen, dann sind die Lohnsätze der geleisteten Arbeit um 6 % abgefallen, die der angeleisteten um knapp 7 %, gegenüber der Leistungserweiterung, die wir auf mindestens 30 bis 35 % verhöhnen müssen!

Und selbst das ist noch ein falscher Sache. Es kommt ja nicht auf die Gehaltsniveau des Lohns an, sondern auf dessen Anzahl an. Wenn wir die nach dem amtlichen Leistungserweiterungsindex ausrechnen (der bekanntlich die Dinge schön tut), so kommt heraus:

	Gehalts-	Zeitstraf-
	(Gehaltsniveau der Belegschaft nach dem Leistungserweiterungsindex)	(noch ohne Zeitschäden)
May 1926	40,-	28,55 - die Woche
August 1926	49,-	28,10 -
Januar 1927	40,49	28,-
August 1927	42,85	29,23 -

Wir sehen, die Verkürzung des Zeitstrafanteils — die in dem amtlichen Index bekanntlich bei keinen nicht ganz passiert kommt — hat dafür gesorgt, daß die ersten 8 Monate höchstens noch beträchtlicher Arbeitsleistung und Produktion, der vierteljährl. Zeitstraf noch abgenommen hat, und bei gleicher Lohnsteigerung sich auf finanzielle 2 % abgeklärt.

Das ist es, was sich auf der Statistik ablesen läßt. Das ist es, was — aus einer zwecklosen zu günstigen Berechnungsweise — die deutsche Wirtschaftsseite vor der Gewerbeaufschwung der letzten 15 Monate abdecken hat. S. S. 12.

Im Metallarbeiter ist es anders

Zum einen Beispiel wollen wir heute die früheren Verhältnisse des Metallarbeiterstandes berichten. Bei der Firma Spindler & Co. in Chemnitz wurde vor 25 Jahren mit Geschäftsführung und Gewerkschaftsräten ein folgeriges Vereinbarung: Werte 12 Uhr und bezahlte 12 % über 6 % Uhr, wobei ausdrücklich der Betrieb für 12 Stunden die Pausen für die Mahlzeiten einzupreisen beabsichtigte, bemühte die Arbeitnehmer nicht länger zu arbeiten, aber zu kommen konnte aus ihrer Absicht weg, was mit einer Erfüllung

Die Leistungsfähigkeit der Schwerindustrie

112 Millionen an die internationale Rohstahlgemeinschaft

Hierzu tritt die nach Artikel 1 zu zahlende

Abgabe von 1 \$ je t Gesamtzeugung 15840000 \$ = 88553200 \$

Zusammen 26823418 \$ = 112658491 \$

Man bediente: 112 Millionen Mark an die internationale Rohstahlgemeinschaft. Auf die Tonne Gesamtzeugung ergibt dies einen Betrag von 7,05 M., wiederum auf den Standardartikel Stabeisen gebracht 9,40 M. Man wird einwenden, daß nach Artikel 8 des Gemeinschaftsvertrages ein Teil dieses Beitrages wieder an die deutsche Industrie zurückfließt. Das trifft zu und die zurückfließenden Beträge sind auch sehr erheblich, aber zunächst steht doch fest, daß das Geld aufgebracht werden muß. Das Geld war also bei den Werken vorhanden und stellt zweifellos Geschäftsgewinn dar. Der Betrag von 112 Millionen ist also mindestens für die jeweilige Dauer eines Vierteljahres dem Zugriff der deutschen Industrie entzogen. Im ersten Halbjahr des Bestehens der internationalen Rohstahlgemeinschaft zahlte die deutsche Industrie nach Abzug der Rückvergütung den Betrag von 16 1/2 Millionen Mark und verlor dadurch ihre Produktion um 2,13 M. die Tonne, wogegen die französische Industrie ihre Produktion auf Kosten der deutschen Stahl- und Walzwerksbetrieben um 3,87 M. die Tonne und die luxemburgische ihre um 2,55 M. die Tonne verbilligen konnte. Da das zweite Halbjahr alter Wahrscheinlichkeit nach dieselben Zuschüsse erforderlich (abgelehnt von Deutschland liegen genaue Produktionszahlen noch nicht vor, so daß eine Berechnung der rückfließenden Gelder noch nicht möglich ist), so steht fest, daß die deutsche Industrie im Zeitraum eines Jahres an das internationale Rohstahlkartell 30 bis 33 Millionen Mark Zuschüsse zahlt.

In den Stahl- und Walzwerksbetrieben Deutschlands sind ungefähr 150 000 Arbeiter beschäftigt. Auf den Kopf der Belegschaft ergibt dies einen Zuschuß von 220 M. Daneben bezahlen die Betriebe der Nordwestgruppe seit dem 1. August weiter je Monat und Arbeiter 5 M. in die eingangs erwähnte Streifkasse, und trotzdem wird man bei den kommenden Lohn- und Arbeitszeitverhandlungen wieder das Schiedsgericht des Zusammenschlusses dieser Industrie an die Wand malen. Vor allen Dingen wird man sich gegen die Einführung des Achtstundentages für die von der Verordnung des Reichsarbeitsministers erfaßten Arbeiter wenden, mit dem Vorwand, eine fürzige Arbeitszeit sei untragbar.

Nach der ganzen Sachlage kommt man zu dem Schluss, daß das internationale Rohstahlkartell fast ausschließlich auf Kosten der deutscher Eisenherstellenden Industrie beruht. Wie sind die letzten, die sich gegen eine internationale Verständigung wahren. Voraussetzung ist jedoch, daß die Verständigung nicht auf Kosten eines einzelnen Landes erfolgt. Der Zeitpunkt für die Bildung dieses Kartells war für Deutschland der allernötigste. Während in den anderen beteiligten Ländern, dank der Inflation, eine Scheinconjunktur wie nie zuvor bestand, lag die deutsche Eisenindustrie infolge des eben überstandenen Zahlungsverfalls und der Ruhrbesetzung schwer darunter, was auf die Zuteilung des Anteils nicht ohne Einfluß blieb. Eine internationale Verständigung, die derartig nationalwirtschaftsschädigend wirkt, muß von uns mit aller Entschiedenheit bekämpft werden.

Eine Feststellung muß noch hervorgehoben werden. Einmal ist es die, daß die deutsche Produktion aufgeteilt ist in 72 % Inlands- und 28 % Auslandsabsatz, dann nach Meldungen der Unternehmersprese die deutsche Industrie ihren Anteil erheblich übertrifft, gelang es ihr, den Beschluss zu erwirken, daß ihre Gesamtproduktion in 72 % Inlands- und 28 % Auslandsanteil aufgeteilt wurde und — eine Wilderung —, daß die Überdeckung des Auslandsanteils mit 2 Dollar und die Überdeckung des Inlandsanteils mit 4 Dollar (wie bisher) Strafpreise belegt wurde. Außerdem wurde es ihr gestattet, eine etwaige Unterdeckung des Auslandsanteils von dem übertrittenen Inlandsanteil in Abzug zu bringen. Diese Änderung ist seit dem 1. April dieses Jahres in Kraft getreten.

Die Verbilligung der deutschen Industrie an der internationalem Rohstahlgemeinschaft beträgt 12 960 000 Tonnen im Jahr. Erzeugt wurden jedoch in der Zeit vom 1. Oktober 1926 bis 30. September 1927 insgesamt 15 843 000 Tonnen Rohstahl oder ein Wert von 2 886 000 Tonnen. Nach einer Berechnung der Bergwerkszeitung vom 23. Oktober 1927 hat die deutsche Industrie unter Berücksichtigung der am 1. April in Kraft getretenen differenzierten Abgabe für Inlands- und Auslandsüberschreitung und unter Berücksichtigung einer Unterdeckung des Auslandsanteils folgende Strafgebete zu zahlen:

1. Berichtsjahr (Oktober bis Dez. 1926)	229.972 \$ = 9.556.624 M.
2. (Januar bis März 1927)	3745.108 = 15.729.453 -
3. (April bis Juni 1927)	183.528 = 778.138 -
4. (Juli bis September 1927)	307.840 = 1293.828 -
Summa	10977.448 \$ = 46.105.281 M.

H. Weimann (Eisen).

Eine Feststellung muß noch hervorgehoben werden. Einmal ist es die, daß die deutsche Produktion aufgeteilt ist in 72 % Inlands- und 28 % Auslandsabsatz, dann nach Meldungen der Unternehmersprese die deutsche Industrie ihren Anteil erheblich übertrifft, gelang es ihr, den Beschluss zu erwirken, daß ihre Gesamtproduktion in 72 % Inlands- und 28 % Auslandsanteil aufgeteilt wurde und — eine Wilderung —, daß die Überdeckung des Auslandsanteils mit 2 Dollar und die Überdeckung des Inlandsanteils mit 4 Dollar (wie bisher) Strafpreise belegt wurde. Außerdem wurde es ihr gestattet, eine etwaige Unterdeckung des Auslandsanteils von dem übertrittenen Inlandsanteil in Abzug zu bringen. Diese Änderung ist seit dem 1. April dieses Jahres in Kraft getreten.

Die Verbilligung der deutschen Industrie an der internationalem Rohstahlgemeinschaft beträgt 12 960 000 Tonnen im Jahr. Erzeugt wurden jedoch in der Zeit vom 1. Oktober 1926 bis 30. September 1927 insgesamt 15 843 000 Tonnen Rohstahl oder ein Wert von 2 886 000 Tonnen. Nach einer Berechnung der Bergwerkszeitung vom 23. Oktober 1927 hat die deutsche Industrie unter Berücksichtigung der am 1. April in Kraft getretenen differenzierten Abgabe für Inlands- und Auslandsüberschreitung und unter Berücksichtigung einer Unterdeckung des Auslandsanteils folgende Strafgebete zu zahlen:

1. Berichtsjahr (Oktober bis Dez. 1926)	229.972 \$ = 9.556.624 M.
2. (Januar bis März 1927)	3745.108 = 15.729.453 -
3. (April bis Juni 1927)	183.528 = 778.138 -
4. (Juli bis September 1927)	307.840 = 1293.828 -
Summa	10977.448 \$ = 46.105.281 M.

H. Weimann (Eisen).

des Nachwuchses in das Wirtschaftsleben verzögert und es entsteht auch ein Druck auf das Ausscheiden überalterter Personen. Deshalb ist der Mitgliederbestand gegenüber 1925 nur um 100 000 Personen gestiegen. Zumeist hier war er größer als 1925. Trotzdem ist sowohl die Zahl der Krankheitsfälle, wie die der Krankheitsstage erheblich geringer als 1925. Zu ganzen wurden 1926 8,8 Millionen Krankheitstage und 290,5 Millionen Krankheitstage einschließlich, gegenüber 1925 eine Abnahme um 6,2 oder bei den Krankheitstagen sogar um 11,6 %.

*

„Vertragstreue“ einzelner Braunkohlenunternehmer

Eine Anzahl Braunkohlengruben hält sich nicht an die zwischen dem Arbeitgeberverband und den Gewerkschaften getroffene Vereinbarung, die Wiedereinstellung aller Braunkohlenarbeiter betreffend. Es kommen in Betracht das Körner, Niederlausitzer und das Frankfurter (Oder-) Revier. Der Arbeitgeberverband erklärt und seine Mitglieder zur Erfüllung der eingegangenen Verpflichtungen angetreten zu haben. Eine Anzahl Kameraden sind auf den nachstehenden Seiten nicht wiedererstellt worden:

Renate (Elbe-Bergbau A.G.) Hesse I und II

Anna Matilde (Elbe-Berg A.G.) III

Marga (Elbe-Bergbau A.G.) Fels

Elisabeth (Elbe-Bergbau A.G.) Mariannenglocke

Klara (Eintracht) Pfannenstiel

Hermine (Eintracht) Eurostollen (Senftenb. Kohlenw.)

Technif und Werft

Gebrauchsmuster - Warenzeichen - Urheberrecht

Gebrauchsmuster

Wie wir in dem Aufsatz „Der Weg zum Patent“ (in Nr. 38) geschildert haben, wird vor Erteilung eines Patentes genau nachgeprüft, ob die angemeldete Erfindung tatsächlich neu ist oder bereits in den letzten 100 Jahren irgendwo bekannt wurde. Die Fortschritte erstreden sich nun nicht nur auf die in Deutschland bekannten Veröffentlichungen, sondern auf die der ganzen Welt. Anders beim Deutschen Reichs-Gebrauchsmuster, kurz D.R.G.M. Hier heißt es: Modelle gelten insofern nicht als neu, als sie zur Zeit der auf Grund die es Gesetz erfolgten Anmeldung bereits in öffentlichen Druckschriften beschrieben oder im Falle offenbar benutzt sind. Bereits der Ausdruck „Modelle“ zeigt, daß zum D.R.G.M. nur Gebrauchsgegenstände angemeldet werden können, also keine Verfahren, wie dies beim Patent möglich ist. Somit ist der Umfassungskreis für derartige Erfindungen enger gezogen. Auf alle Fälle gelingt es leichter, ein D.R.G.M. zu erhalten als ein Patent, andererseits wieder bietet das Patent höheren und längeren Schutz und ist demnach wertvoller.

Aber auch das D.R.G.M. ist für viele Fälle, besonders Gegenstände des täglichen Bedarfs, sei dies nun für das Haus oder für die Werkstatt, ein ausreichender Schutz, der dem Erfinder gestattet, alle Rechte seiner Erfindung ganz auszutüren.

Die Anmeldung geschieht auf gleichem Wege, wie die eines Patentes, ebenfalls an das Patentamt, und unter Beibgabe ähnlicher Schriftstücke wie für das Patent. Das Gesetz sagt: „Die Anmeldung muß angeben, unter welcher Bezeichnung das Modell eingetragen werden soll und welche neue Gestaltung oder Vorrichtung dem Arbeits- oder Gebrauchsgegenstand.“ Auch bei dieser Anmeldung ist eine Nach- oder Abbildung des Modells beizufügen, wobei die Nachbildung ebenfalls in zweifacher Ausfertigung — einmal auf Patentkarton und einmal auf Bausteinwand — einzureichen ist. (Papiergröße 210 X 297 Millimeter.) Die Ausführung dieser Zeichnungen entspricht der, wie sie bei Einreichung eines Patents (siehe den Aufsatz in Nr. 38) erforderlich ist.

Die Beschreibung selbst sieht etwa wie folgt aus:

Essen, den 8. Oktober 1927.

Paul Lang, Dreher, Essen, Hochstraße 15.

Aufbewahrungskasten für Drehstähle, in welchem diese geordnet nach Arbeitsvorgängen leicht sichtbar gelagert sind.

Beschreibung des Aufbewahrungskastens unter Hinweis auf die mit diesem erzielten Vorteile und unter Bezugnahme auf die beigelegte Abbildung oder das mitgegebene Muster. Nun folgen für eine Patentanmeldung die Patentansprüche. Dies ist hier beim D.R.G.M. nicht der Fall, sondern die Beschreibung schließt hiermit. Das Gesuch sieht nämlich aus wie das für eine Patentanmeldung, also:

Essen, den 8. Oktober 1927.

An das Reichspatentamt.

Hochstraße 15.

Berlin-SW 61, Gitschinerstr. 97/103. Hiermit melde ich, der Dreher Paul Lang in Essen, Hochstr. 15, die in den Anlagen beschriebene Erfindung an und bitte um Eintragung in die Gebrauchsmuster-Rolle.

Die Bezeichnung lautet: „Aufbewahrungskasten für Drehstähle, in dem diese geordnet nach Arbeitsvorgängen leicht sichtbar gelagert sind.“

Der Betrag von 15 M. für die Kosten des Patentamtes wird gleichzeitig an die Kasse des Patentamtes gezahlt. Es liegen bei:

1. Zwei gleichlange Beschreibungen.
2. Eine Zeichnung in zweifacher Ausfertigung.
3. 1 Modell (wenn ein solches mitgegeben wird).
4. Eine vorbereitete Empfangsbefcheinigung.

Von diesem Gesuch und allen Anlagen habe ich übereinstimmende Stücke zurückbehalten.

Alle Sendungen erbitte an obige Anschrift.

(Unterschrift)

Die Anmeldegebühr beträgt also 15 M. Die vorbereitete Empfangsbefcheinigung entspricht der bei der Patentanmeldung:

Berlin-SW 61, den....

herrn Dreher Paul Lang.

Essen, Hochstraße 15.

Ihre Gebrauchsmusteranmeldung vom ... auf einen Aufbewahrungskasten für Drehstähle usw. ist am ... hier eingegangen und unter Ultenzeichen... in den Geschäftsgang gegeben worden.

Auch diese Empfangsbefcheinigung ist mit Rückporto zu versehen. Ebenso wie bei dem Patent, ist nun auch hier die Anmeldung vorläufig erledigt und man wird die weiteren Mitteilungen des Patentamtes oder die sofortige Übersendung der Eintragungsurkunde abwarten.

Die Schutzdauer für ein D.R.G.M. beträgt 3 Jahre, kann aber nach Errichtung einer besonderen Gebühr auf 6 Jahre verlängert werden. Der Schutz läuft vom Tage des Einganges der Anmeldung beim Patentamt und kann bereits der Gebrauchsgegenstand mit der Aufschrift: „D.R.G.M. angem.“ befreien werden. Die Rechte, die sich aus dem Schutz herleiten, sind im wesentlichen die gleichen, wie beim Patent, das heißt der Erfinder ist allein berechtigt, den Gebrauchsgegenstand herzustellen, zu vertreiben und die geldlichen Vorteile aus seiner Erfindung zu ziehen oder aber bei entsprechender Vereinbarung diese Rechte an eine andere Person zu übertragen.

Auf einen Vorgang soll noch aufmerksam gemacht werden, der mitunter davon schützen kann, daß ein Patent nicht erteilt wird und dadurch die Einreichung zum D.R.G.M. ebenfalls hinfällig wird. Um sich hiergegen zu schützen, ist es empfehlenswert, bei einer Patentanmeldung eine Erfindung nicht nur zum Patent, sondern gleichzeitig zum Gebrauchsmuster anzumelden, und zwar unter gleichen Bedingungen wie beim normalen D.R.G.M., nur mit dem Unterschied, daß dem Patentamt mitgeteilt wird, daß bei Berücksichtigung eines Patentes die Anmeldung zum D.R.G.M. aufrecht erhalten bleibt. Man nennt dies ein sogenanntes Eventual-Gebrauchsmuster. Es kann nämlich der Fall eintreten, daß eine Erfüllung den Anforderungen eines Patentes nicht möglich ist, daß aber die Bedingungen für ein D.R.G.M. gegeben sind, was der Anmeldende in vielen Fällen nicht beurteilen kann. Auch hier ist es zu empfehlen, in zweifelhaften Fällen einen tüchtigen Patentanwalt zu Rate zu ziehen, der mit dem Geschäftsgang des Patentamtes vertraut ist. Die Patentanwälte sind in den meisten Fällen auch technisch derart vorgebildet, daß sie in der Lage sind, den technischen Vorgang der Erfindung zu erfassen. Es ist aber immer gut, wenn der Erfinder selbst seine An-

sichten so vertreten kann, daß er dem Patentanwalt, dem doch Erfindungen aller Gebiete vorkommen und der demzufolge sich nicht so reißlos in den Gedankengang des einzelnen Erfinders einfühlen kann, daß nicht doch ab und zu eine Rücksfrage nötig wäre, von sich aus in bezug auf seine Erfindung Ausschlüsse geben kann.

Das Warenzeichen

Hierfür besteht beim Patentamt eine besondere Abteilung: Abteilung für Warenzeichen. Die Anmeldung erfolgt in ähnlicher Weise wie die des D.R.G.M. mit der Bitte um Eintragung in die Zeichenrolle. Mit dieser Eintragung ist nun nicht der Gegenstand selbst geschützt, sondern nur die Bezeichnung. Es kann also eine Firma zum Beispiel Kölnisches Wasser herstellen, das die gleiche Zusammensetzung hat wie das einer anderen Firma, sie darf aber dieses nicht genau so benennen oder darf der Verpackung nicht die gleiche Form oder die gleiche Ausführung geben. Ich führe gerade dieses Beispiel an, weil es am meisten bekannt sein dürfte. So ist das Kölnische Wasser der Firma Johann Maria Farina gegenüber Jülichsplatz weltbekannt, außerdem ist bekannt, daß die verschiedenen Arten dieses Wassers mit dem gleichen Namen im Handel sind. Daß aber nur ein einziges Wasser von einer ganz bestimmten Firma als sogenanntes echtes Kölnisches Wasser angesprochen werden kann, das heißt als solches, welches totäglich von der altbekannten Firma hergestellt wird, ist nur an dem besonders ausgeführten und eingetragenen Warenzeichen, dem Namenszug zu erkennen. Ich mache ferner auf das bekannte Warenzeichen der Firma Henkel, Zwillingssymbol für Stahlwaren aufmerksam. So gibt es eine Reihe von ganz bekannten Warenzeichen, die nicht die Erzeugnisse der Firma schützen, wie dies ein Patent oder ein D.R.G.M. tun würden, die aber dem Käufer die Gewähr bieten, daß die Waren tatsächlich von der betreffenden Firma stammen. Und damit sind die Erzeugnisse der Firma dem Käufer gegenüber geschützt. Genau wie die Patentverlegung unter Strafe steht, genau so wird rechtswidrige Benutzung von Warenzeichen zum Zwecke der Täuschung des Käufers bestraft. Es ist sogar verboten, daß in einer Verpackung, nehmen wir an in eine Maggi-flasche Erzeugnisse anderer Firmen gefüllt werden, da hierdurch der Anschein erweckt werden kann, daß diese Erzeugnisse der Firma stammen, die die Verpackung lieferte. Man kann in einer Maggi-flasche alles mögliche füllen lassen, Speiseöl, Benzin oder sonstwas, ohne dies natürlich in den Handel zu bringen, aber keinesfalls darf eine Suppenwürze nachgefüllt werden, die nicht von der Maggi-fabrik stammt.

Das Urheberrecht

Dieses schützt geistige Erzeugnisse, die sich nicht in Form von Gebrauchsgegenständen auswerten lassen, vor Missbrauch. Es fallen hierunter alle Erzeugnisse der Schriftsteller, der Komponisten, der Maler, Bildhauer usw. Die Verwertung derartiger geistiger Erzeugnisse steht allein dem Urheber zu. Er kann natürlich die Verwertung an andere Personen übertragen, die dann die Rechte übernehmen. So gehen zum Beispiel die Rechte der Verwertung von Aufsätzen in der Metallarbeiter-Zeitung an deren Schriftleitung über und der Verfasser darf sie nur mit Genehmigung der Schriftleitung anderweitig verwerthen, das heißt anderweitig abdrucken lassen. Ebenso darf eine andere Schriftleitung derartige Aufsätze nur mit Quellenangabe abdrucken, denn mit der Bezahlung solcher Aufsätze an den Verfasser übernimmt die Schriftleitung alle aus dem Aufsatz hervorgehenden Rechte.

So ist es zum Beispiel bekannt, daß Wagnersche Opern noch 30 Jahre nach dem Tode des Komponisten unter Schutz stehen, also von keiner Bühne ohne Genehmigung der Erben und der damit verbundenen Abgabe von Lizenzien aufgeführt werden dürfen. Das gleiche gilt für schriftstellerische Werke. So kommt es, daß man heute Goethes Werke zu Preisen erhalten kann, die wesentlich unter denen liegen, die in der Schutzzeit dafür gesfordert wurden.

Über derartige Schutzrechte gibt es besondere Gesetzesauszüge, und es ist zu empfehlen, daß sich derjenige, der in oben genanntem Sinne geistig tätig ist, mit diesen vertraut macht, einmal um sich gegen mißbräuchliche Verwendung seiner Erzeugnisse zu schützen, andererseits aber auch, um selbst nicht gegen diese Gesetze zu verstößen, deren Verletzung ihm sehr viel Geld kosten kann. Im Rahmen dieses Aufsatzes würde es zu weit führen, näher auf die Verhältnisse einzugehen. Es sollte hier nur in kurzen Umrissen gezeigt werden, wo es geschützt werden kann und wo dies zu erreichen ist.

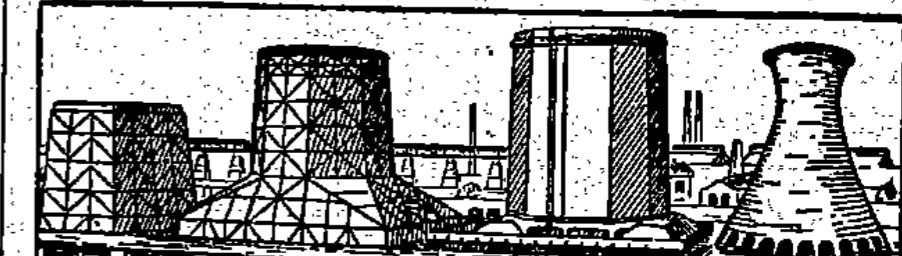
Meha



Das deutsche Flugzeug „Bremen“ wurde bei seiner Flugüberquerung durch einen Sturm in Windstärke 12 zur Untergang gezwungen. Windstärke 12 bedeutet einen Orkan, der Bäume entwurzelt, Häuser abzieht und Böschungen umwirbelt kann. Sie ist die höchste Stärke in der Skala der einzelnen Windarten.

neue Kühltürme

Die Kühltürme der Dampfkraftzentralen haben die Aufgabe, den Abdampf zu führen und ihn wieder in Wasser zu verwandeln (kondensieren). Sie haben die Gestalt niedriger Stämme mit meist stark verbreiterter Unterseite. In diesem Unterteil erzeugt man einen Regen von Kühlwasser, der dem zu kühlenden Dampf entgegenströmt. Je niedriger man das Unterteil baut, desto leichter wird der Kühlwasserpumpenanlage die Arbeit, das heißt desto weniger Kraft verbraucht sie. Andererseits ergibt man wirksame Kühlung nur bei großer Berührungsfläche von Kühlwasser und Dampf, und man muß daher das Unterteil um so breiter machen, je niedriger man es anlegt. Auf Grund dieser Abhängigkeit entwickelt sich die allgemein bekannte Form der Kühltürme. Bis in die neuere Zeit hinein baute man sie aus Holz und Eisen, obgleich gerade diese Baustoffe erheblich kostendeckende Instandhaltungskosten und Arbeiten verursachen und nicht, wie etwa Eisenbeton, sich selbst überlassen bleiben dürfen. Aber eine Ausführung in Eisenbeton ist der in diesem Falle schwieriger. Verschüttungen wegen viel kostspieliger als eine in Eisen und Holz.



Die Entwicklung des Kühlturms.
alte Bauart: Neue Ausführung: Bauweise mit Betonsteinen
in Holz in Holz Betonsteinen
Neuste holländische Bauart in Eisenbeton

Neuerdings scheint sich der Betonbau aber doch durchzusetzen. Man hat in der Gegend von Halle damit den Anfang gemacht und zwölf Betontürme aus Betonsteinen erbaut. Ganz abgesehen von der größeren Betriebssicherheit und Widerstandsfähigkeit dieser Bauart gegenüber allen Temperaturschwankungen, haben solche Kühltürme auch den Vorteil, dem architektonischen Empfinden besser zu entsprechen, als die bisherigen Eisen- und Holzbauten.

Staum sind sie aber als neueste technische Errungenschaft erschienen, da kommt schon etwas noch neueres, das den Anspruch darauf macht, noch besser zu sein, nämlich der in Holland entstandene hyperbolische Kühlurm. Er hat kreisrunden Querschnitt; seine Langsante ist aber keine gerade Linie, wie zum Beispiel bei Schornsteinen, sondern eine Hyperbel. Der Kühlurm sieht aus, als ob ihn ein Topftrichter auf einer ungewöhnlichen Dreieckshöhe hergestellt und mit einer ungeschlachten Riesenhyperbelabschluß gebrüht hätte. Diese Gestalt ergibt als Folge die notwendige Verbreiterung im Unter teil. Die neue Bauart bietet einen großen Vorteil. Da die Beanspruchung durch Eigengewicht und Winddruck gering ist, können solche Türme außerst dünnwändig hergestellt werden. Infolge der Verminderung des Gesamtgewichts wird nicht nur der Baustoff, sondern auch am Fundament gespart. Kühltürme der beschriebenen Bauart sind in Holland und England bereits errichtet und in Betrieb genommen worden.

Der immer mehr zur Beliebtheit gelangende Eisenbeton ist dazu das richtige Baumaterial. Wir sehen hier, wie zunächst die Technik mit den alten architektonischen Grundzügen von Lot und Wage für alle Flächen bricht und Kurven verwendet. Die alten Bauarten ließen das noch nicht zu. Aber der armierte Beton eröffnet zunächst der technischen Architektur wohl auch bald dem Städte- und Hausbau neue Perspektiven, und die Baukunst mancher Filmlichter sind nicht mehr so ganz unmöglich. Wir finden heute schon bei Silos und Speichern auf schmäler Grundlage stehende Gebäude mit weit förmig nach außen ragenden Wänden, die häufig an eine auf die Spitze gestellte Pyramide erinnern. Die Architektur hat zwar noch nicht das Mittel gefunden, die Wirkung der Schwerekrise zu bestätigen, aber endlich hat sie nach vielen tausend Jahren das Mittel gefunden, wenigstens äußerlich den Eindruck ihrer Herrschaft etwas zu vermindern.

Die Technik im Altertum

Wir nennen unser Zeitalter das technische und noch nie hat ja die Technik auch solche Triumphe gefeiert, wie heute. Dennoch gab es Technik stets, auch im Altertum. Jede Zeit hatte ihre Technik, aber über all den Kriegen und Intrigen, aus denen die Geschichte besteht, vergaß man leider die Geschichte der Technik nur zu sehr. Diese Geschichtsforschung steht heute erst in ihren Anfängen.

Schon im Altertum nahm aber nach dem Berliner Technikhistoriker Dr. F. M. Feldhaus der Techniker einen hervorragenden Platz ein neben den Ärzten, den Rednern und Mathematikern. Weil es eben auch schon eine Technik gab und diese Technik in dem Wirtschaftsleben jene Zeit eine große Rolle spielte.

Als Betriebsmaschinen kannte man Tretrad von vier Metern Durchmesser, Windräder und Wasserräder sowohl zum Antriebe von Pumpenwerk wie zum Antriebe der Mühlen und Steinbrüche. Auch das Drahtseil war im Altertum bekannt, wie die Schraube. In Bädereien wurden Kreismaschinen benutzt und man experimentierte sogar schon mit den Kräften des geübten Damselfs und der erhabenen Lust. Auch die Glöde, das Sprachrohr und ähnliche Einrichtungen unseres alltäglichen Lebens kannte das Altertum, wie einwandfrei erwiesen ist, bereits, und im Jahre 67 nach unserer Bezeichnung hat ein Mann in Rom in Gegenwart des Kaisers Nero den ersten Schwelbeglücksversuch unternommen.

Je mehr wir diese technische Seite des antiken Lebens kennen lernen, um so mehr werden wir erst imstande sein, uns auch von dem Arbeitsleben jener Zeit ein deutliches Bild zu machen.

Automobile überall

Zu Anfang dieses Jahres gab es in der gesamten Welt 27 650 267 Automobile, so daß auf die Länder außerhalb der Vereinigten Staaten ein Auto auf 65 Personen kommt. Amerika allein hat zu Beginn des Jahres 22 137 334 Autos laufen, so daß auf fünf Amerikaner ein Auto kommt. Die New-York-Times schreibt über Automobilwesen: Im Vergleich der Einwohnerzahl kommen nach den Vereinigten Staaten: gleich Kanada und Hawaii, wo auf je 11 Personen in Dänemark und Australien ein Auto auf 17, Großbritannien und Irland je eins auf 43, Argentinien eins auf 45, Frankreich eins auf 43, Niederländisch-Indien ein Auto auf 108 Menschen, Japan eins auf 1308, Indien eins auf 3883. Unter den 25 Hauptautoländern der Welt steht demnach Indien in der Anzahl eingeführter Autos an letzter Stelle.

Amerika ist führend in der Automobilindustrie. 95 % der 27 650 267 Automobile der Welt waren amerikanischen Ursprungs, das heißt, sie wurden in Autofabriken der Vereinigten Staaten oder in USA Fabrikanten gehörigen Werkstätten Kanadas hergestellt oder zum mindesten aus amerikanischen Teilen in Werkstätten fremder Länder zusammengesetzt. Fast sämtliche in folgenden Ländern laufenden Wagen sind amerikanischen Ursprungs: Alaska, Amerikanisch-Samo, Bolivien, Kanada, Holländisch-Guinea, Gran, Guat, Salvador, Nicaragua, Paraguay, Porto-Rico.

Unter 125 Ländern, in denen man die Nationalität der Wagen feststellt, besiegt Italien die wenigen amerikanischen Wagen, nämlich nur 2 % seines Automobilbestandes stammt aus den USA. In Frankreich, Deutschland und Österreich sind es nur 8 % in Italien 9 % und in Tunis 6 %.

E. B.

Familie und Heim

Vom Dachheim und vom Wirtshaus

Man kann die Zeitung ausschlagen, wann man will, Tag für Tag steht von Mord und Todttag drin; einmal schlägt der Mann die Frau tot, einmal bringt sie ihn oder sich selbst um. Zur Beleidigung steht, wie als Entschuldigung oft dabei: "Der Mann kam, wie immer, betrunknen nach Hause." Schuld also der Mann! Mit diesem knappen Urteil sollte aber keiner sich so rasch abwenden, um wenigstens die Leserin. Sie sollte vielleicht einmal nachdenken: Wie kam der Mann zum Trinken? Ich meine, daß Trinken, das einen in so sinnlose Betrunkenheit bringen kann und nach nach ins Elend, vor die Schranken des Gerichts bringt oder gar in den Tod treibt.

Sollte man nun einem Manne verbrechen, ein paar Glas Bier zu trinken, weils ihm vielleicht schaden könnte? Das wäre Unsinn. Ebenso gut könnte man sagen, steige nicht in ein Auto, denn es könnte umkippen.

De aber dem Manne der Wirtschaft nicht zur einzigen Lebensfreude wird, das ist Sache der Frau! Wie viel hat die Frau da in der Hand!

Morgens früh geht der Mann zur Arbeitsstätte. Im Winter ist noch dunkel, die Kinder schlafen noch. Kaffeechen, Frühstück, Brot, den Mantel, die Mütze, die Kanne. Der Mann geht. Vom umfängt ihn Feuerprassel, Rattenlärm, lautend Tode lauern. Kurze und Hammerschläge, Kreisriemen schlagen auf, Feilen kreischen, Schweiz — Feierabend.

Nun soll der Feierabend kommen für den Arbeiter. Den entzückenden Raum der Fabrik hat er jetzt hinter sich. Was erwartet ihn nun dahinter? Die Antwort auf diese Frage ist entscheidend für ihn und das Schicksal seiner Familie: Wirtshaus oder dachheim? Enge Wohnung, gleichgültiges Gesicht der Frau, hässliche Kinder — oder freundliches Empfangen werden, warmes Wasser zum Waschen, saubere Wäsche zum Umziehen, pünktliche Mahlzeiten. Über die Enge des Raumes kann die Frau mit ihrem Antlitz, mit ihrem Wesen und ihrem Tun hinweghelfen. Vom Antlitz der Frau muß aller Missmut, alle noch so berichtigte Unlust, alle begründete Sorge verschwunden sein, wenn der Mann nach Hause kommt. Der Anger auf dem Markt über die teure Butter braucht am Abend nicht noch einmal „aufgewärmt“ zu werden. Dass die Mutter von Nebenwohnern wieder einen neuen Hut hat, kann den Mann nicht kümmern. Dass die Kohlenpreise gestiegen sind, das kann sie ihm später erzählen. Die Kinder sollen sich nicht scheuen vor ihm zu stehen, nicht jeden Augenblick gesagt sein müssen, daß die Mutter den Vater ansfordert, mal wieder „den Kreisriemen abzumachen“. Und wenn es mal eine Bierzeitstunde oder eine halbe Stunde geworden ist mit dem Heimkommen, dann doch bloß nicht gleich mit einem: Warum kommt du denn? und mit dem dazugehörigen Gesicht, das empangen. Es sind so unendlich viele Kleinigkeiten, die unser Inneres bestimmen, zu ja werden, wie wir gar nicht gerne sein möchten — und können von so manches verhindert werden!

Aber soll dann die Frau nun alles „unterdrücken“? Soll sie dem Manne dann alles ersparen? Ja, sobald wir nur irgend möglich! Und trotzdem kann er alles erfahren, was nötig ist — wenn er sich gewöhnen hat, umgezogen ist; vor allem, wenn er gegessen hat! Und dann alles in Ruhe! Auch über Erziehungsschwierigkeiten mit den Kindern. Ich habe es schon manchmal erlebt, daß der Vater den Kindern rein aus Schredigkeit gemacht worden ist. Wer kann sich in solcher Stille wohlfühlen? Und kann man es dem Manne wirklich so sehr bedenken, wegen er dann ins Wirtshaus geht, anstatt nach Hause? Werte sind immer freundlich. Warum nicht? Sie bekommen Geld. Der Mann aber, der Vater, geht — erlaunt sich Nebel, daß er den Sommer nicht zu jagen braucht.

Und noch eins: Wie zieht die Frau sich an, wenn der Mann nach Hause kommt? Nun, der zieht doch daraus nicht, was ich arbeite! So? Er sieht es wohl, ob das Kleid ordentlich ist, ob die Schürze sauber ist, wie das Haar gekämmt ist. Seid doch einmal ehrlich: Am besten sind die Frauen angezogen, wenn sie ausgehen oder wenn mal jemand kommt. Wer aber hätte mehr Rechte auf die Frau, als der Mama? Dass die Kinder auch immer dabei sind, das sollte die Frau und Mutter nie vergessen.

Dass also ist nun oft die Ursache, daß die Familie zerfällt ist? Wenn das Geld ins Wirtshaus wandert, wenn die Kinder Tag für Tag dort und Street hängen, wenn Eltern gefeuelt werden und Alkohol zu trinken; wenn der Mann rings die Zeit im Wirtshaus verbringt, die Frau den Mann mit Vorwürfen überhäuft, der Mann klagt und die Kinder vor ihres Elters die Höflichkeit verlieren. Wenn Gasthäuser geöffnet werden und Frauen ihre Kinder „mitnehmen“ dürfen, woher es keine Wiederkehr mehr gibt, und mancher Junge weiß diese „leute Tat“ auch einen guten Spaten aus Holz, und sie war doch nur zu hören, um gut zu sein, zu stolz zu sein, siebold, siebold, verhüllt und zu sein, dem Romane entgegenzutreten, nachzuhören, ehe es zu spät ist, auch wenn er mal bewußt noch heute kommt.

Sieh! Heute! Nicht nachhören oder kennen mal nicht, denn dann wird immer ein Rie. Gleich, gleich! Ein Wort von Schüller: „Ein ehriger Augenblick kann alles aufgehalten.“ — Auch zum Guten! Und wenn dies eine Frau, eine Ehefrau, eine Mutter, gerade die, die mir selber liegt, wenn sie es nie nicht auf den anderen aufzuhören ließe — wie viel könnte geholfen sein allen, die während tragen an der Last ihrer Familiär, ihres eugen Fehls, an der Last des Schenkens. Glaubt doch nicht, daß der Mann nie im Wirtshaus wirklich noch feiert. Helft dem Manne, des Lebens zu fragen, niemand kommt besser als die eigene Frau. — Süßgedenk, St. Maingot.

Wohlschebeschädigung

Die Schönheit ist, der Herstellung „Säulen“ folgend, von einer Reinheit der Schichte, die eine hohe Praktik Wohlschebeschädigung verhindert. Auch die Feuer- und Schmelze ist in ihrer Zerkleinerung weniger widerstandsfähig. Sicher liegt es bei Schmelze an der Zerkleinerung, welche nicht durchsetzt ist. Wenn zersetztes Material zwischen den Schichten zwischenliegt, kann dieses zerstört werden.

Das liegt hier Wohlschebeschädigung, gründlich und schnell zu erkennen, ist der Schmelze unvermeidlich, komplizierte Wohlschebeschädigung zu erkennen und verhindern, kann mit noch geringem Erfolg, wenn auch nicht verhindern lassen soll, daß gerade in Schmelze eine eindrucksvolle Störung als das liegt, kann auch nicht leicht verhindert werden.

Zu der Schmelze selbst ist es aber auch, besonders zur technischen Verarbeitung der verschwommenen Wohlschebeschädigung, ein etwas besseres Resultat zu erwarten, um jedoch nicht müßig viel Wohlschebeschädigung zu verhindern.

Wie kann das sein?

Die Arbeit hat allein auf das Wasser, das nun nicht immer noch eine leidende Störung ist, das gute Schmelzen einer Störung ist. Sie besteht darin, daß die neuen Schmelzenmaschinen noch die Störung zur Entfernung ihrer Eigenschaften, die selbst für wichtige die Ergebnisse aufzuzeigen, ein unzureichendes Ergebnis und eine stark beeinträchtigte Schmelzenmaschine nach dem Abschluß, das in den Maschinenraum und die Schmelze zu geraten.

Was kann funktionieren ist die Art, das Wasser auf seine Reinigung zu untersuchen, gekennzeichnet. Es wird dieses Prinzip für geprägt und in Bildern erläutert. Von dieser Sprung herbei-

einige Tropfen in das zu untersuchende Wasser, von dem man ein Glas voll entnomm, geschüttet. Bildet sich eine mildeartige Flüssigkeit, so ist das Wasser hart. Bleibt es dagegen klar und unverändert oder trübt es sich nur wenig, so ist es als weich zu bezeichnen.

Da nun das Wasser je härter es ist, um so mehr Seife für den Reinigungsprozeß erforderlich, ohne daß, wie wir oben gelesen haben, ein günstiges Ergebnis herbeigeführt wird, so muß, um dieser unangebrachten Verschwendungen zu stemmen, daß Wasser weich sei.

Um das Wasser zu entarten, genügt es nicht, wie es in den meisten Haushaltungen üblich ist, dem Seifenwasser einfach Soda hinzuzusetzen. Richtig ist es vielmehr, dieses Mittel beizugeben, bevor die Seifenlauge bereit wird, und zwar am Tage vor dem Gebrauch. Die Menge des Sodazugesetzes richtet sich nach der Härte des Wassers. Im allgemeinen werden auf 10 Liter Wasser 10 bis 20 Gramm gewöhnliche oder 5 bis 10 Gramm laufstabile Soda genügen. Um nicht den ganzen Wasseroverrat erhöhen zu müssen, wird die Soda in einem Teil, der warm gemacht wurde, gelöst und diese Lösung mit dem übrigen kalten Wasser durchgerührt. Durch dieses Verfahren entsteht bei kaltem Wasser lösliches Kalk, der sich unlöslich abscheidet, wodurch das Wasser seine Härte verliert. Das über dem Bodenplatte befindliche Wasser ist weich, es muß vorführig, ohne diesen aufzutragen, von ihm abgeschöpft werden.

raben schwarze Sünderinnen gegenüber, und Männer, triestend von Edelmut und vornehmer Gesinnung, haben sich zu behaupten gegen ausgelöschte Gauner.

Rebe und Gegenrede werden in hochdramatischen Worten geschwungen, wie es der gewöhnliche Sterbliche niemals tun wird. Man mache nur einmal die Probe darauf und lese beispielhaft eine Unterhaltung zweier Liebenden solchen Schlages: Laut vor. Wenn man ein wenig Sinn für Humor hat, kommt man unwillkürlich dazu, all diese Säuseleien für sehr komisch zu finden. Und wenn die Schicksale dieser Helden und Heldinnen anfangen, unentwirrbar zu werden, stirbt entweder einer, der nicht in die Handlung paßt, um an geeigneter Stelle a' mir loszulaufen wieder aufzutreten — oder es erscheint prompt ein schwerreicher Onkel oder eine dergleichen Tante, die den Karren aus dem Sumpf zieht.

Nehmen wir an, all diese wohlschmeckende geistige Konditorware habe während vier oder fünf Stunden eines allein verbrachten Sonntagnachmittags auf Mutter's Gemüth gewirkt und ihr ein Bild vom Leben vorgemalt, wie es nicht ist. Und Vater kommt, von einem Besuch bei Freunden etwa, in einer etwas aufgeräumten Stimmung heim, in der ein herb-fröhliches Wort nicht auf die Gitarre gelegt wird. Da ist gleich die schöne Gelegenheit gegeben, daß Vater aus sanftesten Träumen von Bier und Tabak riecht, es über, vermehrt, daß er ein wenig nach Bier und Tabak riecht und die Stube mit gutem Geiste erfüllt. Da kann gleich ein Unbekannter der Zwiesprach ausfliegen und aussehen, ob man sich berichtet.

Unsere Frauen sollen — eben weil sie selten zum Lesen kommen — doppelt vorliebig sein in der Wahl des Lesefestes. Sie brauchen ja gar nicht weit zu gehen. Die Gewerkschaftszeitung kommt, und wenn wir auch nicht verlangen können, daß sich alle Frauen gleich über den rein gewerblichen Teil hermachen, so möchten wir doch raten, die ganze Zeitung wenigstens durchzusehen. Hier und dort wird eine Überschrift, ein Schlagwort die Aufmerksamkeit wecken. Sie werden sehen, daß alles, was in der Zeitung steht, mittelbar oder unmittelbar doch mit ihren eigenen Lebensfragen etwas zu tun hat. Allmählich werden sie es gar nicht anders tun, als eben die Zeitung gewissenhaft zu lesen und Teilnahme wird für alles vorhanden sein.

Dann aber bringt die Verbandszeitung auch regelmäßig Hinweise auf lebenswerte Bücher und Schriften. Schließlich sind in allen Gewerkschaftsbibliotheken vorhanden, wo man ein gutes Buch entleihen kann. Da greift man nicht nur nach den Büchern jener, die schön schreiben, sondern man wählt solche Bücher aus, in denen es um uns und das Wingen unserer Klasse geht. Bücher von Menschen, die mit uns und für uns kämpfen, die um uns wissen und uns Bege zu bahnen suchen.

Solche Bücher und Schriften sollen unsere Frauen in die Hand nehmen, aus denen sie lernen können, wie Welt und Leben wirklich ist und wenn es sich um Erzählungen handelt, so sollen sie sich mit Menschen befassen, die wir verstehen, mit denen wir fühlen können, deren Schicksale uns nahe sind, die wir Bruder und Schwester, Genosse und Genossinnen nennen können. Lesefest, der uns zum Nachdenken anregt, der uns erwidert läßt, wie wir uns in diesen mehr oder weniger erblickten Lebenslagen benehmen würden, wie wir uns mit der und jener Gewissensfrage unseres Standes abfinden würden. Bücher und Schriften, die uns wirklich etwas zu sagen haben, leiten wir mit Freude und Fügen nicht nur einmal, sondern öfters. Und immer werden wir wieder etwas darin finden, das uns ein Gewinn ist. Und darauf kommt es an.

Wer so glücklich ist, mehr Zeit zum Lesen zu haben, der soll sich natürlich keine Gelegenheit entgehen lassen, durch wertvolle Bücher sich Kenntnis von Land und Leuten zu verschaffen. Wer auch hier empfiehlt es sich, die nur Nervenkitzel begrenzenden Bücher auszuschalten und diejenigen, in denen es von Dollarmillionären und den ihnen zu Gebote stehenden unbegrenzten Möglichkeiten wimmelt.

Denkmäler

Seit wogen die Reden und Gegenreden um das Denkmal für Lammenberg — und schließlich wird durch alles dies mehr die Zwiesprach geschürt, als dem Gedanken der Opfer Andacht gewidmet. Ist das notwendig? Gibt es überhaupt — gibt es gerade heute nichts Wichtigeres, als dies?

Ja bin eine Frau — ich kenne viele, viele Frauen, denen der Krieg den Gatten nahm, den Sohn, denen die Kämpfe und die Siege und die Niederlagen das Beste, Schönste ihres Lebens nahmen. Fragt die Frauen, ob sie Denkmäler brauchen! Tief, mit glühendem Grinsel hat es sich in ihre Seele eingebrannt, das Gedanken an die auf dem Felde der Ehre Gefallenen!

Und ihr Männer! Ihr, die ihr selber draußen lagt in den Kämpfen und Moränen der Schießengräben, die ihr am elgengen Leibe wohl ein Andenken tragt, ein verstümmltes Bein, eine geschossene Hand, ihr, die ihr aus eurem seelischen Erleben nie und nie jene unsaglichen Leiden und Kämpfe werden tilgen können — braucht ihr Denkmäler?

Es wird zielstrebiger gefeiert in unserem Vaterland. Brauchen wir Clara und Blumensträuße und aufgesetzte Gedichte und Huldigungs-eleganzen und allerlei Wortdurst, der nur die Gründer beweckt, daß sie nicht mehr klar sehen, worauf es kommt und worauf es letzten Endes hinaus will?

Mit einer alten, einfachen Frau sprach ich neulich — wir warteten beide am Hauptbahnhof zu. Gegenüber, dicht neben einem großen Vergnügungstafel, ist eine große, schwatzverträumte Brandmauer, ein Schandstück im schönen Gesicht der Stadt, sagen die Stadtbewohner deutlich. Auf diese große Brandmauer deutend, sagte die alte Frau zu mir: „Da soll'n sie mal nicht Persil“ hinstellen oder „Eido“ oder Zigaretten oder Schokoladenflamme, da sollten sie mal hinschreiben:

Genau so verwahrlost und schmutzig liegen draußen Hunderte von Soldatengräbern in Ost und West.

Das wäre eine bessere Erinnerung als ein Denkmal, mit Muß eingeweiht und mit Blumen und Schleifen gepunkt. Und mit dem Geld für die Denkmäler sollten sie denen helfen, die ins Elend kommen sind.

Ich habe der alten Frau nur allzu recht geben müssen. Warum kommen solche Gedanken nicht auch mal in die lächterlichen Köpfe dieser, die es angeht?

Charakterentzündung

In einer Gesellschaft dreht sich die Unterhaltung um die Frage, ob man aus dem Gang eines Menschen seinen Charakter beurteilen könne. Dafür hatte Herr Zehnle ein besonders lobendes Beispiel und zugleich einen Beweis für seine Übung in dieser Kunst. „Ich sage also im Restaurant“, berichtete er, „und sehr einen eleganten Herrn, dessen Gang mit auffällig. Er hatte Lackhandschuhe und Schleife und sehr sicher. Aber als er anstand und fortging, da sah ich etlichen und auf den Gehweg hinaus. Richtig, eine halbe Stunde später konnte ich mich überzeugen, daß dies ein höchst unanständiges Subjekt war.“

Für diese Überzeugung müßten Sie doch auch Beweise haben, meinten die anderen.

Gewiß habe ich Beweise“, sagte triumphierend Herr Zehnle. „Er hatte doch meinen neuen Palast mitgenommen!“

Sei nicht ein Wind- und Wetterhahn
Und sang nicht immer Neues an!
Was du dir wohl hast vorgesetzt,
Dabei beharrte bis zuletzt! Robert Reinhard.

Gesundheit

Die Bedeutung des Vitamin der Nahrung

Von Dr. med. Max Grünwald, Dortmund

Bis weit ins Altertum zurück läßt sich in Ostasien eine Krankheit entdecken, die entweder unter den Erkrankungen der Wassersucht oder der Abmagerung oder allmählich fortscrottender Vöhrung den Tod des Kranken herbeiführt und die den Namen Veri-Veri führt, in Japan aber „Karte“ genannt wird. Die medizinische Forschung hat anfangs angenommen, es handle sich um eine durch Kleinebeweisen übertragbare Krankheit; 1897 jedoch hat der holländische Arzt Eijkman auf Java durch Versuch nachweisen können, daß die in Indien und Japan unter den in ihrer Nahrung sehr geringen Eingeborenen weit verbreitete Veri-Veri-Krankheit auf Mangel an gewissen Stoffen beruht, und zwar nach langdauerndem ausschließlichen Genuss von geschälem, das heißt von der Kleie bestreitem Reis auftritt. Um die Krankheit zu verhüten oder zu heilen, genügt es, dem polierten Reis das abgeschälte Samenhäutchen, die sogenannte Silberhaut, wieder zuzugeben. Der englische Gelehrte Esimir Finsen hat den in dem Silberhäutchen des Reis vorhandenen einfachen stickstoffhaltigen Körper die lebensrettende Wirkung zugeschrieben und diese Stoffe „Vitamin“ das heißt also „Lebensammunition“ genannt. Dieses mit ausgesprochener Bedeutung geprägte Wort wird jetzt allgemein für die Erhaltung gesunden Lebens höchst wichtige Stoffe gebraucht.

Die für das gesunde Leben notwendigen Nährstoffe, die vollkommenen Nahrung, kann man in fünf Gruppen einteilen: 1. Wasser; 2. Eiweiß in genügender Menge und biologisch vollwertig; 3. genügende Zufuhr von Wärmeeinheiten hauptsächlich durch Kohlehydrate und Fette; 4. Mineralstoffe in richtiger Menge sowie im richtigen Verhältnis zueinander und 5. die Gruppe der Vitamine. Jede dieser Gruppen ist für ein gesundes Leben gleich wichtig. Die einseitige Bevorzugung einer Gruppe von Nährstoffen macht auf die Dauer eine Kost unzureichend und verursacht Gesundheitsstörungen. Die richtige Vitaminzufuhr ist also nur eine Notwendigkeit unter vielen. Ab Ende 1912 mit Versuchen begonnen: er ernährte Ratten längere Zeit hindurch nur mit einem einzigen Nahrungsmittel, entweder Bohnen oder Erbsen oder Reis oder Lupinen usw. Die Tiere verhöhligen in der Folge mehr und mehr die Körperschäden, sie schließen viel, zeigten Lichtschein, das Fell lichtete sich, die Augen waren vielfach verblieben, in manchen Fällen traten Hornhautgeschwüre auf und die Fortpflanzungsfähigkeit der Tiere ging zurück, oder die in den ersten Wochen der einseitigen Ernährung geborenen Jungen starben gewöhnlich innerhalb der ersten 10 Tage nach der Geburt. Die einseitige reizlose Nahrung kann also zu schwersten Schädigungen des Körpers führen.

Die Bezeichnung der verschiedenen Vitamine nach den Buchstaben des Alphabets ist von amerikanischen Forschern eingeführt worden und darf solange als praktisch gelten, wie man die chemischen Eigenarten der einzelnen Stoffe noch nicht mit voller Sicherheit kennt. Das Vitamin A ist fettsaftlich und deshalb mit fettsaftenden Mitteln extrahierbar. Es ist in allen grünen Gemüsen enthalten, während die Gemüse ohne grüne Farbung arm sind an Vitamin A (zum Beispiel Blattloch, Spargel, Blumenloch). Es ist nur in geringer Menge in den Getreidearten vorhanden und fehlt fast ganz in Mehl, Mehlprodukten und Brot. Arm an Vitamin A ist auch die Kartoffel, während Möhren und besonders Tomaten sehr reichlich Vitamin A enthalten. Gegen Erhöhen ist es ziemlich widerstandsfähig, wird aber sehr leicht zerlegt, wenn durch den erhöhten Stoff austreten wird und auf diese Weise Verdauung möglich ist. Die gebräuchliche Art der Zubereitung von Mahlzeiten gefährdet das Vitamin A nur wenig, es bleibt sogar in Konserven erhalten, wenn diese unter Umlaufschluß hergestellt werden. Im Fett von Hammel und Kind ist Vitamin A vorhanden, dagegen fehlt es im ausgeschmolzenen amerikanischen Schweinsfett. Überhaupt ist der Gehalt des Schweinesfettes an Vitamin A sehr schwankend, weil die Nahrung der Schweine häufig das Vitamin nicht in reicher Menge aufweist. Milchliche Fette und Öle sind arm oder frei von Vitamin A. Der Lebertran und das Eigelb sind sehr reich an Vitamin A. Der Vitamin-A-Gehalt der Milch ist abhängig von dem Futter der Milchkuh, und zwar ist das Vitamin A im Milchfett vorhanden, wird also mit der Butter gewonnen und ist entfernt aus der Buttermilch und der zentrifugierten Milch.

Die Milch enthält auch das Vitamin B, das im Wasser löslich ist und Temperaturen bis zu 100 Grad verhältnismäßig gut verträgt, so daß bei der üblichen Zubereitung der Speisen eine erhebliche Einbuße an Vitamin B nicht eintreibt. Dieses Vitamin ist vorhanden in den grünen Gemüsen, in den Getreide- und Hülsenfrüchten, in der Kartoffel, in Hackfrüchten, Möhren, Rüben und besonders reichlich in Tomaten und in der Hefe. Der Vitamin-B-Gehalt der Milch ist abhängig von dem Vitamin-B-Gehalt des Futters, welches die betreffende Kuh bekommen hat. Bei den Getreideflocken befindet sich der Gehalt an Vitamin B hauptsächlich im Keim und den äußeren Schichten des Korns, infolgedessen enthalten die weißen Rechte und die Körner, wie Reis, kaum Vitamin B. Gering ist auch der Gehalt an Vitamin B im Muskelsteink.

Das Vitamin C ist in allen grünen Pflanzenteilen enthalten und besonders reichlich im Grünkohl und Spinat, ferner in Zitronen, Apfelsinen, Tomaten und in der Kartoffel. Der Vitamin-C-Gehalt der Obstarten, der Hackfrüchte und Wurzelgewächse ist sehr verschieden. Das Vorhandensein in der Buttermilch ist nur im Sommer bei Grünfütterung reichlich. Das Vitamin C ist sehr empfindlich gegen Erhöhen bei Luftgegenwart, infolgedessen wird es, falls ein Erhöhen der Milch der Keimbildung halber notwendig ist, weitgehend zerstört, ebenso wird zum Beispiel der reichliche Vitamin-C-Gehalt des Spinats durch 15 Minuten Kochen auf ein Viertigstel herabgesetzt, er ist aber dann immer noch so groß, um den üblichen Bedarf zu decken.

In grünen Gräsern, besonders in den Hülsenfrüchten und in einigen grünen Gemüsen ist das Vitamin D enthalten, welches gegen chemische Eingriffe und Oxydation nicht empfindlich ist. Reich an diesem Vitamin ist Feldsalat, dagegen soll Spinat nur wenig enthalten.

Evans und Bishop haben ein Fortpflanzungs-Vitamin E entdeckt, dessen Fehlen in der Nahrung beim Versuchstier nach längerer Zeit Sterilität herverruft, kann während Fortpflanzung, die das Vitamin E enthalten, die Fortpflanzungsfähigkeit wieder aufstellen.

Zum Vitamin D ist vermutlich eine antirachitische Wirkung vorhanden, die mit dem Mineralstoffwechsel zusammenhängt, das heißt bei ungünstigem Gehalt der Nahrung an Calcium und Phosphor können Störungen in der Knochenbildung vermieden werden durch die Wirkung des Vitamins D, indem trotz ungünstiger Mineralzufuhr die richtige Ausnutzung und Ablagerung des Calciums im Organismus gesichert wird. Das Vitamin D wirkt also wie ein Regulator, denn durch seinen Mangel wird zwar seine Richtigkeit erzeugt, wohl aber wird durch sein Vorhandensein die Richtigkeit bestätigt. Infolgedessen hat auch der an Vitamin D reiche Lebertran bei der Richtigkeit so günstigen Erfolg. Durch Behandlung mit ultraviolettem Strahlen, so haben Steinbock und seine Mitarbeiter nachweisen können, wird die antirachitische Wirkung der Buttermilch auf das Rindsfleisch und die einer Probe Buttermilch sogar auf das 24fache gesteigert, so die Behandlung der Tiere selbst rief sogar eine wenn auch nur geringe Erhöhung des Vitamin-D-Gehalts der Milch herbei.

Ein Mangel an Vitamin C in der Kost führt bei Menschen zum Gloria und beim Säugling zur sogenannten Röder-Barlow-Krankheit, dem Säuglingsröteln. Bei dieser Erkrankung ist die dem Menschen natürliche Schleimfestigkeit stark herabgesetzt und es besteht eine Durchlässigkeit der feinsten Blutgefäßwandungen für das Blut, so daß punktförmige und ständig sich austreibende Hauteblutungen, ferner Erosionen an den Schleimhäuten auftreten; das Leben der Organisationen zum Ausdruck kommt.

Bahnsteif ist geschwollen und zeigt geschwürige Entzündungen in der Nähe der Bahn oder Bahnvorsatz mit nur geringer Neigung zur Heilung. Die Krankheit führt zum Tode, wenn nicht Vitamin C zur Nahrung zugesetzt wird, sie heißt aber erstaunlich schnell bei reichlicher Vitamin-C-Zufuhr. Die normalen Ernährungsverhältnisse bedingen kaum eine Gesamt durch Vitamin-C-Mangel beim Erwachsenen, außerordentlich wichtig aber ist das Vorhandensein von Vitamin C in der Kost des Säuglings und Kleinkindes, bei denen Buttermilch oder Buttermilch die Hauptnahrung ist. Die stillende Mutter muß deshalb vitamin-C-reich ernährt werden; ebenso ist es wichtig, entweder den Vitamin-C-Gehalt der Buttermilch zu erhalten oder, wenn das mit Mühe auf etwa vorhandenen Reimgehalt infolge des dann notwendigen Kochens nicht möglich ist, dem Säugling anderen vitamin-C-haltigen Stoff zuzuführen. Da der Vitamin-C-Gehalt der Buttermilch schwankt und nur bei Grünfütterung im Sommer hoch ist, so ist es gut, zu hören, daß Edekin und Rominger bei Fütterung von Elektrotheen eine genügend vitaminreiche Milch festgestellt haben, die geeignet ist, zur Ernährung der Kinder zu dienen. Dieses Elektrotheen ist ein durch das Elektroflossverfahren konserviertes Grünfutter, das frisch eingebracht, geschält und in eigens erbauten Futterkästen eingelagert ist und durch das elektrische Stroms so lange durchgeschüttet werden kann, bis die Leistungsfähigkeit, die anfangs bei dem großen Widerstand der lebenden Pflanzen sehr gering ist, keine nennenswerte Verbesserung mehr erreicht. Bei diesem Elektroflossverfahren dienen Boden und Detzel des Futterkästen als große Elektroden, während die Wände aus nicht leitendem Material hergestellt sind.

Die Vitamine A und B sind beide für das Wachstum unentbehrlich. Sie sind daher besonders wichtig für die Ernährung des Säuglings und Kleinkinder. Mutter- und Buttermilch müssen die notwendigen Mengen enthalten und hierzu ist für die mütterliche Kost Vitamin A und B-Reichtum notwendig und für das Futter der Kuh ein möglichst hoher Gehalt an Vitamin A und B. Wenn auch die menschliche Veri-Veri nicht wie die Geflügelveri allein durch Mangel an Vitamin B entsteht, so kann das Fehlen von Vitamin B doch bei der menschlichen Veri-Veri eine gewisse Rolle spielen neben anderen Faktoren.

Die fehlende Vitamin-A-Zufuhr bringt aber nicht nur das Wachstum zum Stillstand, sondern schädigt auch die Fortpflanzungsfähigkeit sowie die Milchergiebigkeit und erhöht gleichzeitig die Empfänglichkeit gegenüber Infektionskrankheiten. Es treten dann weiße, trockene Flecke an der Augenbindehaut auf und in schweren Fällen geht diese Entzündung als Augendürre (Xerophthalmie) auf die ganze Bindehaut und die Hornhaut über, so daß es durch den Zutritt von Bakterien zu einer schnell fortschreitenden eitrigen Entzündung der Hornhaut (Keratomalazie) kommt, welche Blindheit zur Folge hat.

Der Vitamin-Gehalt der Nahrung bedarf besonderer Beachtung in dicht bebauten Gebieten mit beschränkter Möglichkeit der Ernährungswahl und der Gefahr einseitiger Kost; besonders die stillende Mutter und die Kinder bedürfen entsprechend vitaminreicher Nahrung. Was für den Menschen gilt, kommt auch für das in Stallhaltung lebende Nutztiere und dessen Aufzucht in Betracht, da hier die Möglichkeit einseitiger Fütterung besonders leicht gegeben ist. Die abwechslungsreiche, gemischte Kost unter Zugabe von frischem grünen Gemüse, Milch, Salat und Obst dient zum Nutzen der Vollgesundheit.

Leitsätze für Arbeitersportler

Für die sozialistische Erziehung der Mitglieder der jugendlichen Sportinternationale sind auf der internationalen Tagung in Helsingborg von dem Schweizer Dr. Steinemann folgende Leitsätze aufgestellt worden:

1. Fortsetzung und Grundlage des sozialistischen Sports ist die politische, gewerkschaftliche und genossenschaftliche Arbeiterbewegung. Der Arbeitersportler ist verpflichtet, sich politisch oder gewerkschaftlich oder in beiden Richtungen zu organisieren.

2. Das männliche und das weibliche Geschlecht genießen im sozialistischen Sport dieselben Rechte und haben dieselben Pflichten.

3. Für alle Altersstufen und beide Geschlechter sind überall besondere Organisationen mit eigener Verwaltung und eigenem Übungsbetrieb zu schaffen.

4. Der Sport ist für den Sozialisten nicht Selbstzweck, er muß der Erhaltung einer sozialistischen Kultur dienen.

5. Sein erster Zweck ist die Förderung der Gesundheit und wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit des Menschen.

6. Die USI erkennt in der Zusammenarbeit von Sportwissenschaftler, Arzt usw. mit Sporttechniker, Sportwart die Grundlage für einen der Volksgesundheit und dem Volkswohl dienenden Sport. Der sportärztliche Dienst soll in allen Landesverbänden eingerichtet werden.

7. Der Übungsbetrieb gehört grundsätzlich an die freie Luft, geschlossene Räume sind Notbehelfe.

8. Das Über mit unbekleidetem Körper ist überall anzustreben.

9. Der Alkohol, als Feind der sozialistischen Gesellschaft, ist im Arbeitssport zu bekämpfen.

10. Der zweite Zweck ist die Durchdringung der Massen mit dem Gedanken, daß nicht das Einzelwesen, sondern die Gesellschaft als Ganzes, Trägerin und Schöpferin der Kultur ist, der Gemeinschaftsgedanke muß in der USI stark lebendig werden.

11. Der Pflege des Gemeinschaftsgedankens widerstrebt einzelne Sportarten durch ihr individualistisches Wesen mehr oder weniger von Natur aus. (Leichtathletik, Geräteturnen, Schwimmen als Eingekämpfe, Skifahren, Tennis, Boxen.) Sie haben ihren Übungsbetrieb durch Aufnahme von Gemeinschaftsübungen soviel als möglich zu ergänzen.

12. Andere Sportarten dagegen, wie das Massenturnen, die Parteispiele, das Wandern, ferner der Gesang und die Musik sind ausgewogene Mittel zur Pflege des Gemeinschaftsgedankens. Bildung aller Landesverbände ist es, die Bildungsrückstufen ganz besondere Aufmerksamkeit zu schenken.

13. In allen Sportarten sind die Wettkämpfe ganzer Verbände, Gruppen oder Mannschaften, ferner die Mehrkämpfe besonders zu pflegen und auszubauen.

14. Im sozialistischen Sport bedeutet der Wettkampf nicht die erwünschte Gelegenheit für Niederwerfung eines Gegners mit allen Mitteln. Der Arbeitersportler achtet in jedem Augenblick den Menschen und Kampfgenossen. Alle Wettkämpfe sollen im fairen und sportlichen Geist und mehr als sein entwickeltes, starker Spiel denn als ernstes, schweres Ringen um den Sieg und Sieg ausgetragen werden.

15. Das Führen von Rekordlisten für Einzelleistungen in den Landesverbänden und im technischen Aufbau der USI wird durch Gewalt der Masseneinrichtungen ergänzt werden.

16. Die Hoffnung, daß hervortretende Leistungen das persönliche Verdienst von einzelnen Personen seien und darum besondere Anerkennung durch Preise, Kränze, Diplome, Titel, Preisscheine usw. bedürfen, muß bekämpft werden.

17. Die Teilnahme der Sporttreibenden aller Sportarten an Demonstrationseranstaltungen sowie an Massenübungen soll selbstverständliche Pflicht werden.

18. Der sozialistische Gedanke muß im Geist der sozialistischen Führer wie auch in der Masse der Sporttreibenden verankert sein; er muß aber auch in den Organisationen armen und im gesamten Leben der Organisationen zum Ausdruck kommen.

Vom Einschlafen*

Bei vielen Personen, die an Schlaflosigkeit leiden, liegt die Hauptschuldigkeit am Einschlafen. Schlaftmittel sollte man, so lange es irgend geht, unbedingt vermeiden und höchstens ausnahmsweise bei und da im Einvernehmen mit dem Arzt nehmen. Völlig ausgeschlossen ist Morphin als Schlaftmittel, da hier die Gefahr der Gewöhnung des Morphinsmus sehr groß ist. Man sollte es also zunächst mit einfachen Hilfsmitteln versuchen: Böhnen, Gedächtnisse aufzagen, Erinnerungsbilder aus früheren schönen Zeiten vor sein geistiges Auge hervorzuheben u. dergl. mehr hat sich in vielen Fällen gut bewährt.

Vor kurzem wurden nun von einer warzhafter Klinik folgende Verfahren bei schwerer Schlaflosigkeit empfohlen: Auf die Seite liegen und ein kleines Kissen aufs Ohr legen. Wahrscheinlich beruhen die mit dieser Methode erzielten Erfolge auf der Ausschaltung aller Gehörreize.

Als weiteres Mittel wird empfohlen, mit erhöhtem Oberkörper, auf dem Rücken liegend, den Kopf aufrecht zu halten, also das Kind auf die Brust drücken, indem man den Kopf mit einem Kissen stützt. Nach einer halben Stunde wird man sehr müde, kann man die Lage ändern und sich bequem hinlegen.

Das Einschlafen erfolgt wohl infolge der erschöpften Blutzufuhr zum Gehirn. Die beste Wirkung soll man jedoch erzielen, wenn man sich mit dem Bauch bequem auf das Kopfkissen legt; hierdurch wird eine Blutüberfüllung der Bauchorgane, also eine schlaffördernde Blutkreise im Gehirn erreicht. Noch besser ist es, wenn man statt auf ein Kopfkissen auf ein möglicher warmes Thermophon legt. Natürlich kann man alle drei Methoden je nachdem miteinander verbinden.

Dr. L.

Ein trauriges Ende

Vor einem Berliner Schöffengericht stand ein Oberregierungsrat a. D. Er betrachtet sich von Zeit zu Zeit bis zur Bewußtlosigkeit und begeht dann die dümmsten Streiche. Er mußte deswegen sein Studium an der Technischen Hochschule aufgeben. Vom Staatslichen Reichsamt wurde er entlassen. Er erholt dann die Verwaltung von zwölf Häusern. Im Raumzukand wurde ihm eine größere Summe gestohlen, die er eingeschafft hatte, er unterschlug weitere Mietgelder, schließlich wurde er vor seiner Frau in finstern Verhören beschimpft. Nach dem Gutachten des Gefangenheitsrates handelt es sich bei dem Angeklagten um einen geistig abnormen und willensschwachen Eintrant, bei dem Geisteskrankheit im Sinne des § 51 vorliegt; der Angeklagte habe im Dämmerzustand gehandelt. Das Gericht erkannte auf Freispruch. Wer ist der Mann zum Alkohol getrieben? Er hat angegeben, daß er sich gern auf den Schultern eines Einjährigen kommert und später beim Aufstehen vom Kind betrunken habe. Aus dieser „einmaligen“ Trunkenheit ist dann die Neigung zu regelmäßigerem Guss geworden. Daß diefer Fall verdächtig ist, wird man nicht behaupten können. Es handelt sich hier um eine leider alltägliche Geschichte, deren letztes Kapitel im Freihause oder im Zuchthaus spielt. Die heutigen Eintranten machen viele Menschen zu Eintranten.

Hilf dem Schwerhörigen!

Wer mit Eisenbahnbauern, Niernern und Stemmers, mit Kessel- und Kulturschweden zu tun hat, wird die Schwierigkeiten kennen, die eine Aussprache mit diesen durch Berufskarriere taub gewordenen Kollegen mit sich bringt. Manager und Unterstände verlieren dabei die Geduld und verlegen dadurch sehr oft diese unglücklichen Opfer der Arbeit. Darum versteht und hilft den Schwerhörigen.

In der Saarischen Post lesen wir folgende 10 Gebote für den Berühr mit Schwerhörigen und Ertaubten, die sehr viel Verständnis für die Seele der Gehörlosen vertragen und die wir darum unseren Kollegen nicht vorenthalten möchten:

1. Bedenke, daß der Taube einsam ist, denn die Welt, in der er lebt, ist totenstill.
2. Ein Tauber, der in einer Poste auftritt, wirkt nicht lächerlich, aber derjenige, der sich mit ihm nicht verständigen kann.
3. Laut und erfüllt darüber eine starke Nebenbeleuchtung. Bewahre darum deine Ruhe.
4. Wisse, daß deine Stimme dem Schwerhörigen gereizter kommt, als sie wirklich ist.
5. Verdächtige den Schwerhörigen niemals mit der Annahme, er würde dich besser verstehen, wenn er sich mehr Mühe geben wollte.
6. Zeige von den Augen des Taubens, wie gern er dich verstecken möchte.
7. Schreie den Schwerhörigen niemals an.
8. Sprich zu Taubens mit den Lippen und nie mit der Zunge.
9. Berühre den Tauben zu überzeugen, daß er dich verstecken werde, und er wird dich verstecken.
10. Trage eine Woche lang dicke Wattepropfen in den Ohren. Da wird dann mit Schwerhörigen nicht wieder ungeduldig sein.

Verwaltungskosten der Ortskrankenkasse

Geheimrat Kasel hatte auf der Tagung des Reichsverbandes der Deutschen Industrie und anderen Veranstaltungen der letzten Zeit mehrfach leistungsfertig behauptet, daß die Krankenkassen 55 v. d. an Krankengeldern zahlten und das übrige Geld die Verwaltungskosten verschlinge. Die „Deutsche Krankenkasse“ widerlegt diese Behauptung in der Nr. 88 in folgender Weise: „Die von Herrn Geheimrat Kasel angegebenen Zahlen treffen zwar auf die private Krankenversicherung zu, nicht aber auf die gesetzlichen Krankenkassen. Nach den neuesten Ergebnissen der amtlichen Reiseberichte für das Jahr 1922 wurden an Kasel 1.400.000 v. d. an Verwaltungen von den reichsgefechtlichen Krankenkassen 42,7 v. d. an Sozialleistungen 49,7 v. d. der Ausgaben aufgewandt, während für die Verwaltung 6,8 v. d. verwendet wurden. Zur Bildung einer neuen Rücklage, die gesetzlich vorgeschrieben ist und die besonders für Epidemienfälle die Leistungsfähigkeit der Krankenkassen sichern soll, wurden 6,8 v. d. der Ausgaben aufgewendet. Für das Jahr 1926 liegt eine ähnliche Statistik noch nicht vor. Sie dürfte sich aber von der für das Jahr 1925 nicht erheblich unterscheiden.“

Amerikanisch

Verbandsleben

Der Beitragsklassier

Selbst mehr als zehn Jahren sassiert er die Verbandsbeiträge in unserem Bezirk, pünktlich und gewissenhaft, rechnet er in aller dieser Zeit am Schluß eines jeden Monats mit dem Kassier der Buchstelle ab. Woche für Woche, am Samstag nachmittag oder am Sonntag vormittag stampft er unverdrossen treppauf und treppab, über Hofe und durch dunkle Gänge, in gleicher Weise wie über vornehmen Stiegenhäuser — immer mit der ruhigen Gelassenheit des pflichterfüllenden Kollegen. Fast mit der Minute übereinstimmend, wie vor acht Tagen, klopft er an die Türe des Kollegen Klar. Frau Klar, die dieses Klopfen kennt und weiß, daß der Mann vom "Verband" nicht über allzuviel Zeit verfügt, hat den Beitrag schon berechnet und eilt, um den Kollegen nicht unnötig warten zu lassen.

Nicht ganz so schnellwidert sich das Geschäft bei dem Kollegen Drescher ab. Dieser kommt gern selber an die Türe und untersucht sich über das und jenseits, was er in der Verbandszeitung gelesen oder im Betrieb erlebt hat mit seinem Beitragsklassier. Er ist sehr kritisch veranlagt, der Kollege Drescher, an allem hat er etwas auszutragen, mit nichts ist er ganz zufrieden, nur mit sich selber ist leidlich, und selbst das nicht immer. Aber wenn er seinem bedrangten Herzen genügend Luft gemacht, ihn der Kassier belebt hat — und das muß er sagen, der Kollege ist wirklich gut beschlagen in allem — dann geht er wieder mit Luft und Liebe an seine Arbeit.

Ja, er hat nicht immer leicht, der Beitragsklassier. Nicht nur ist es eine körperliche Leistung, so jede Woche eine größere Anzahl von Verbandskollegen zu klassieren, es heißt auch Verstand und oft alle Geschäftlichkeit aufzuzeigen, um neugewonnene Mitglieder bei der Stange zu halten. Die Kollegen, die die Beiträge einklassieren, bilden gewissermaßen das Gerippe der Organisation.

Wie geht es unserem Beitragsklassier seit nunmehr 10 Jahren? Besonders tüchtig war in der ersten Zeit seine Arbeit, bis er seine Leute so noch und nach gründlich kennen lernte, so wie ein Arzt seine Patienten. Lasset doch leider gerade sehr oft die Freunde der Kollegen so wenig Verständnis für Brodt und Ruhm d. r. Organisation. Mit allerlei Ausreden suchten sie um die ihnen zu wenig einleuchtende wöchentliche Beitragszahlung herum, zu kommen. Ganze Familienromane machte der Klassier ganz wider seinen Willen anhören — die Einnahmen und Ausgaben des Haushalts wurden ihm fast alle vorgespielt. Wie groß ist doch, bedauerlicherweise, die Zahl der Kollegen, die das ganze Jahr in keine einzige Versammlung kommen. Alles was die tätigen Funktionäre, vom ersten Vorsitzenden bis zum letzten Werkstattwirtenmann richtig oder nach Ansicht vieler solcher Kollegen nur eben immer wieder falsch gemacht haben — alles muss der Beitragsklassier verantworten.

Ein Kollege, von der Verwaltung mit Untersuchungsanträgen abgewiesen, weil er infolge mangelfester Beitragszahlung nach dem Statut seine Rechte verloren oder vielleicht aus noch gar nicht erworben hatte, bat oft seinen ganzen Sohn an dem düllig unschuldigen Beitragsklassier ausgelassen. Und dieser hat unerschütterlich nicht nur alles dies gebürgt über sich ergehen lassen, er hat die Sämannen beruhigt, ausgelaßt, gemahnt und die Lauen aufgerichtet. Er hat die eisigen Körner, wenn oft auch nur zu teilweise Stillschweigen gebracht und mit der Zeit einen Stamm von überzeugten Verbandsmitgliedern erzeugt, der fest steht in den stürmischen Tagen.

Wer ist er nicht nur ein Kollege, der die Beiträge einklassiert, er ist der treue Freund und Berater der Mitglieder. Sie haben sich an ihn gewöhnt und ihn in Jahren als persönlichen Sojungen gekannt. Und je nach persönlicher Beratung des Einzelnen sei, ist man ihn mehr oder weniger schnell ab Wer ihn kennt, weiß, daß es höchstlich wäre, mit kleinen Ausreden sich von der Beitragspflicht zu drücken. Man redet offenbar ihm, wie zu einem guten Freund, wenn es möglichst einmal in einer Woche möglich ist, zu bezahlen. Glaubt man mir, ihm über die Organisation, gefügt es ohne Geschäftigkeit, wenn auch nicht immer ohne Kritik.

Ja, man ist ja zu ihm gewohnt, daß man benachrichtigt ist, wenn er einmal nicht zu der gewohnten Stunde kommt oder gar ganz ausbleibt. Erleichtert arbeitet man erst wieder an, wenn man von seinem Nachbarn, der heute für ihn klassiert, erfährt, daß ihn, den überwältigten, eine kleine Erfüllung abhält selber zu kommen. Deshalb ist auch die Beitragszählung an diese, seine Stellvertreterin, genau so pünktlich wie an ihn. Niemand verläßt, bei seinem Wiedererscheinen am nächsten Sonntag fast eingehend nach seinem Beurteilung zu erstaunen.

So der Kollege wohl, wo er sassiert, wie er heißt, wollt ihr wissen? — Ach, lieber Kollege, dieser Kollege hat keinen Namen. Er ist der unbekannte Soldat, der als Kommandeur im großen Beitragskampf der Arbeiterschaft still und beiderseitig seine Flicht erfüllt. Er lebt in Stuttgart so gut wie in Saarbrück, im Ruhestand oder im spärlicheren Zahl. Er ist immer der gleiche unverzweigte Vertreter am großen Schilde der Organisation der Arbeiterschaft. Jamer mit Liebe zur Sache und dem Mut der Überzeugung — ohne sie ist der Beitragsklassier einfach unentbehrlich.

J. de Kort.

Der Streik in Gütersloh

Im nach fünfzigjähriger Dauer mit Erfolg für unsere freiespendenden Kollegen breiter worden. So der Rohstoffstreik war vom Schließungszeitpunkt an Schiedsspruch gefällig, so den, der die Arbeiter nicht befürchtete, aber aus dem gewaltsamsten Ausgang aus zu befürchten war. Aus diesem Grunde erfolgte nun der Arbeiterschaft die frist- und formgerechte Abrechnung des Schiedsspruches. Die Unternehmer hatten bis zum 18. Oktober ebenfalls noch nicht ihre Erklärung über Schließungszeitpunkt abgegeben. Das Erklärungsbuch war am 17. Oktober schließlich abgeschlossen. Daher gilt nun der Schiedsspruch des Unternehmers als abgeschlossen. Damals wurde am Mittwoch den 19. Oktober die Arbeit niedergelassen, und zwar in den 3 Betrieben Böhl, Spreen & Sohn und Seiden. Zuvorhin riefen sie zu der Untersuchung des Schiedsgerichts an, damit die Untersuchungsergebnisse des Schiedsspruches überprüft werden sollte. Schließlich steht der Schiedsspruch abgeschlossen, da Richterklärung zur angesetzten Stunde als Abschluß gilt, und tritt nun nur noch die Bekämpfung der Arbeiterschaft eingeschlossener Schiedsspruch ein, um für bestmöglich erreichbar zu liegen. Damit kann der Schiedsgericht in Sachen des Schiedsspruches abgeschlossen werden. Schließlich steht der Schiedsspruch abgeschlossen, da Richterklärung zur angesetzten Stunde als Abschluß gilt, und tritt nun nur noch die Bekämpfung der Arbeiterschaft eingeschlossener Schiedsspruch ein, um für bestmöglich erreichbar zu liegen. Damit kann der Schiedsgericht in Sachen des Schiedsspruches abgeschlossen werden. Schließlich steht der Schiedsgericht in Sachen des Schiedsspruches abgeschlossen, da Richterklärung zur angesetzten Stunde als Abschluß gilt, und tritt nun nur noch die Bekämpfung der Arbeiterschaft eingeschlossener Schiedsspruch ein, um für bestmöglich erreichbar zu liegen. Damit kann der Schiedsgericht in Sachen des Schiedsspruches abgeschlossen werden. Schließlich steht der Schiedsgericht in Sachen des Schiedsspruches abgeschlossen, da Richterklärung zur angesetzten Stunde als Abschluß gilt, und tritt nun nur noch die Bekämpfung der Arbeiterschaft eingeschlossener Schiedsspruch ein, um für bestmöglich erreichbar zu liegen. Damit kann der Schiedsgericht in Sachen des Schiedsspruches abgeschlossen werden. Schließlich steht der Schiedsgericht in Sachen des Schiedsspruches abgeschlossen, da Richterklärung zur angesetzten Stunde als Abschluß gilt, und tritt nun nur noch die Bekämpfung der Arbeiterschaft eingeschlossener Schiedsspruch ein, um für bestmöglich erreichbar zu liegen. Damit kann der Schiedsgericht in Sachen des Schiedsspruches abgeschlossen werden. Schließlich steht der Schiedsgericht in Sachen des Schiedsspruches abgeschlossen, da Richterklärung zur angesetzten Stunde als Abschluß gilt, und tritt nun nur noch die Bekämpfung der Arbeiterschaft eingeschlossener Schiedsspruch ein, um für bestmöglich erreichbar zu liegen. Damit kann der Schiedsgericht in Sachen des Schiedsspruches abgeschlossen werden. Schließlich steht der Schiedsgericht in Sachen des Schiedsspruches abgeschlossen, da Richterklärung zur angesetzten Stunde als Abschluß gilt, und tritt nun nur noch die Bekämpfung der Arbeiterschaft eingeschlossener Schiedsspruch ein, um für bestmöglich erreichbar zu liegen. Damit kann der Schiedsgericht in Sachen des Schiedsspruches abgeschlossen werden. Schließlich steht der Schiedsgericht in Sachen des Schiedsspruches abgeschlossen, da Richterklärung zur angesetzten Stunde als Abschluß gilt, und tritt nun nur noch die Bekämpfung der Arbeiterschaft eingeschlossener Schiedsspruch ein, um für bestmöglich erreichbar zu liegen. Damit kann der Schiedsgericht in Sachen des Schiedsspruches abgeschlossen werden. Schließlich steht der Schiedsgericht in Sachen des Schiedsspruches abgeschlossen, da Richterklärung zur angesetzten Stunde als Abschluß gilt, und tritt nun nur noch die Bekämpfung der Arbeiterschaft eingeschlossener Schiedsspruch ein, um für bestmöglich erreichbar zu liegen. Damit kann der Schiedsgericht in Sachen des Schiedsspruches abgeschlossen werden. Schließlich steht der Schiedsgericht in Sachen des Schiedsspruches abgeschlossen, da Richterklärung zur angesetzten Stunde als Abschluß gilt, und tritt nun nur noch die Bekämpfung der Arbeiterschaft eingeschlossener Schiedsspruch ein, um für bestmöglich erreichbar zu liegen. Damit kann der Schiedsgericht in Sachen des Schiedsspruches abgeschlossen werden. Schließlich steht der Schiedsgericht in Sachen des Schiedsspruches abgeschlossen, da Richterklärung zur angesetzten Stunde als Abschluß gilt, und tritt nun nur noch die Bekämpfung der Arbeiterschaft eingeschlossener Schiedsspruch ein, um für bestmöglich erreichbar zu liegen. Damit kann der Schiedsgericht in Sachen des Schiedsspruches abgeschlossen werden. Schließlich steht der Schiedsgericht in Sachen des Schiedsspruches abgeschlossen, da Richterklärung zur angesetzten Stunde als Abschluß gilt, und tritt nun nur noch die Bekämpfung der Arbeiterschaft eingeschlossener Schiedsspruch ein, um für bestmöglich erreichbar zu liegen. Damit kann der Schiedsgericht in Sachen des Schiedsspruches abgeschlossen werden. Schließlich steht der Schiedsgericht in Sachen des Schiedsspruches abgeschlossen, da Richterklärung zur angesetzten Stunde als Abschluß gilt, und tritt nun nur noch die Bekämpfung der Arbeiterschaft eingeschlossener Schiedsspruch ein, um für bestmöglich erreichbar zu liegen. Damit kann der Schiedsgericht in Sachen des Schiedsspruches abgeschlossen werden. Schließlich steht der Schiedsgericht in Sachen des Schiedsspruches abgeschlossen, da Richterklärung zur angesetzten Stunde als Abschluß gilt, und tritt nun nur noch die Bekämpfung der Arbeiterschaft eingeschlossener Schiedsspruch ein, um für bestmöglich erreichbar zu liegen. Damit kann der Schiedsgericht in Sachen des Schiedsspruches abgeschlossen werden. Schließlich steht der Schiedsgericht in Sachen des Schiedsspruches abgeschlossen, da Richterklärung zur angesetzten Stunde als Abschluß gilt, und tritt nun nur noch die Bekämpfung der Arbeiterschaft eingeschlossener Schiedsspruch ein, um für bestmöglich erreichbar zu liegen. Damit kann der Schiedsgericht in Sachen des Schiedsspruches abgeschlossen werden. Schließlich steht der Schiedsgericht in Sachen des Schiedsspruches abgeschlossen, da Richterklärung zur angesetzten Stunde als Abschluß gilt, und tritt nun nur noch die Bekämpfung der Arbeiterschaft eingeschlossener Schiedsspruch ein, um für bestmöglich erreichbar zu liegen. Damit kann der Schiedsgericht in Sachen des Schiedsspruches abgeschlossen werden. Schließlich steht der Schiedsgericht in Sachen des Schiedsspruches abgeschlossen, da Richterklärung zur angesetzten Stunde als Abschluß gilt, und tritt nun nur noch die Bekämpfung der Arbeiterschaft eingeschlossener Schiedsspruch ein, um für bestmöglich erreichbar zu liegen. Damit kann der Schiedsgericht in Sachen des Schiedsspruches abgeschlossen werden. Schließlich steht der Schiedsgericht in Sachen des Schiedsspruches abgeschlossen, da Richterklärung zur angesetzten Stunde als Abschluß gilt, und tritt nun nur noch die Bekämpfung der Arbeiterschaft eingeschlossener Schiedsspruch ein, um für bestmöglich erreichbar zu liegen. Damit kann der Schiedsgericht in Sachen des Schiedsspruches abgeschlossen werden. Schließlich steht der Schiedsgericht in Sachen des Schiedsspruches abgeschlossen, da Richterklärung zur angesetzten Stunde als Abschluß gilt, und tritt nun nur noch die Bekämpfung der Arbeiterschaft eingeschlossener Schiedsspruch ein, um für bestmöglich erreichbar zu liegen. Damit kann der Schiedsgericht in Sachen des Schiedsspruches abgeschlossen werden. Schließlich steht der Schiedsgericht in Sachen des Schiedsspruches abgeschlossen, da Richterklärung zur angesetzten Stunde als Abschluß gilt, und tritt nun nur noch die Bekämpfung der Arbeiterschaft eingeschlossener Schiedsspruch ein, um für bestmöglich erreichbar zu liegen. Damit kann der Schiedsgericht in Sachen des Schiedsspruches abgeschlossen werden. Schließlich steht der Schiedsgericht in Sachen des Schiedsspruches abgeschlossen, da Richterklärung zur angesetzten Stunde als Abschluß gilt, und tritt nun nur noch die Bekämpfung der Arbeiterschaft eingeschlossener Schiedsspruch ein, um für bestmöglich erreichbar zu liegen. Damit kann der Schiedsgericht in Sachen des Schiedsspruches abgeschlossen werden. Schließlich steht der Schiedsgericht in Sachen des Schiedsspruches abgeschlossen, da Richterklärung zur angesetzten Stunde als Abschluß gilt, und tritt nun nur noch die Bekämpfung der Arbeiterschaft eingeschlossener Schiedsspruch ein, um für bestmöglich erreichbar zu liegen. Damit kann der Schiedsgericht in Sachen des Schiedsspruches abgeschlossen werden. Schließlich steht der Schiedsgericht in Sachen des Schiedsspruches abgeschlossen, da Richterklärung zur angesetzten Stunde als Abschluß gilt, und tritt nun nur noch die Bekämpfung der Arbeiterschaft eingeschlossener Schiedsspruch ein, um für bestmöglich erreichbar zu liegen. Damit kann der Schiedsgericht in Sachen des Schiedsspruches abgeschlossen werden. Schließlich steht der Schiedsgericht in Sachen des Schiedsspruches abgeschlossen, da Richterklärung zur angesetzten Stunde als Abschluß gilt, und tritt nun nur noch die Bekämpfung der Arbeiterschaft eingeschlossener Schiedsspruch ein, um für bestmöglich erreichbar zu liegen. Damit kann der Schiedsgericht in Sachen des Schiedsspruches abgeschlossen werden. Schließlich steht der Schiedsgericht in Sachen des Schiedsspruches abgeschlossen, da Richterklärung zur angesetzten Stunde als Abschluß gilt, und tritt nun nur noch die Bekämpfung der Arbeiterschaft eingeschlossener Schiedsspruch ein, um für bestmöglich erreichbar zu liegen. Damit kann der Schiedsgericht in Sachen des Schiedsspruches abgeschlossen werden. Schließlich steht der Schiedsgericht in Sachen des Schiedsspruches abgeschlossen, da Richterklärung zur angesetzten Stunde als Abschluß gilt, und tritt nun nur noch die Bekämpfung der Arbeiterschaft eingeschlossener Schiedsspruch ein, um für bestmöglich erreichbar zu liegen. Damit kann der Schiedsgericht in Sachen des Schiedsspruches abgeschlossen werden. Schließlich steht der Schiedsgericht in Sachen des Schiedsspruches abgeschlossen, da Richterklärung zur angesetzten Stunde als Abschluß gilt, und tritt nun nur noch die Bekämpfung der Arbeiterschaft eingeschlossener Schiedsspruch ein, um für bestmöglich erreichbar zu liegen. Damit kann der Schiedsgericht in Sachen des Schiedsspruches abgeschlossen werden. Schließlich steht der Schiedsgericht in Sachen des Schiedsspruches abgeschlossen, da Richterklärung zur angesetzten Stunde als Abschluß gilt, und tritt nun nur noch die Bekämpfung der Arbeiterschaft eingeschlossener Schiedsspruch ein, um für bestmöglich erreichbar zu liegen. Damit kann der Schiedsgericht in Sachen des Schiedsspruches abgeschlossen werden. Schließlich steht der Schiedsgericht in Sachen des Schiedsspruches abgeschlossen, da Richterklärung zur angesetzten Stunde als Abschluß gilt, und tritt nun nur noch die Bekämpfung der Arbeiterschaft eingeschlossener Schiedsspruch ein, um für bestmöglich erreichbar zu liegen. Damit kann der Schiedsgericht in Sachen des Schiedsspruches abgeschlossen werden. Schließlich steht der Schiedsgericht in Sachen des Schiedsspruches abgeschlossen, da Richterklärung zur angesetzten Stunde als Abschluß gilt, und tritt nun nur noch die Bekämpfung der Arbeiterschaft eingeschlossener Schiedsspruch ein, um für bestmöglich erreichbar zu liegen. Damit kann der Schiedsgericht in Sachen des Schiedsspruches abgeschlossen werden. Schließlich steht der Schiedsgericht in Sachen des Schiedsspruches abgeschlossen, da Richterklärung zur angesetzten Stunde als Abschluß gilt, und tritt nun nur noch die Bekämpfung der Arbeiterschaft eingeschlossener Schiedsspruch ein, um für bestmöglich erreichbar zu liegen. Damit kann der Schiedsgericht in Sachen des Schiedsspruches abgeschlossen werden. Schließlich steht der Schiedsgericht in Sachen des Schiedsspruches abgeschlossen, da Richterklärung zur angesetzten Stunde als Abschluß gilt, und tritt nun nur noch die Bekämpfung der Arbeiterschaft eingeschlossener Schiedsspruch ein, um für bestmöglich erreichbar zu liegen. Damit kann der Schiedsgericht in Sachen des Schiedsspruches abgeschlossen werden. Schließlich steht der Schiedsgericht in Sachen des Schiedsspruches abgeschlossen, da Richterklärung zur angesetzten Stunde als Abschluß gilt, und tritt nun nur noch die Bekämpfung der Arbeiterschaft eingeschlossener Schiedsspruch ein, um für bestmöglich erreichbar zu liegen. Damit kann der Schiedsgericht in Sachen des Schiedsspruches abgeschlossen werden. Schließlich steht der Schiedsgericht in Sachen des Schiedsspruches abgeschlossen, da Richterklärung zur angesetzten Stunde als Abschluß gilt, und tritt nun nur noch die Bekämpfung der Arbeiterschaft eingeschlossener Schiedsspruch ein, um für bestmöglich erreichbar zu liegen. Damit kann der Schiedsgericht in Sachen des Schiedsspruches abgeschlossen werden. Schließlich steht der Schiedsgericht in Sachen des Schiedsspruches abgeschlossen, da Richterklärung zur angesetzten Stunde als Abschluß gilt, und tritt nun nur noch die Bekämpfung der Arbeiterschaft eingeschlossener Schiedsspruch ein, um für bestmöglich erreichbar zu liegen. Damit kann der Schiedsgericht in Sachen des Schiedsspruches abgeschlossen werden. Schließlich steht der Schiedsgericht in Sachen des Schiedsspruches abgeschlossen, da Richterklärung zur angesetzten Stunde als Abschluß gilt, und tritt nun nur noch die Bekämpfung der Arbeiterschaft eingeschlossener Schiedsspruch ein, um für bestmöglich erreichbar zu liegen. Damit kann der Schiedsgericht in Sachen des Schiedsspruches abgeschlossen werden. Schließlich steht der Schiedsgericht in Sachen des Schiedsspruches abgeschlossen, da Richterklärung zur angesetzten Stunde als Abschluß gilt, und tritt nun nur noch die Bekämpfung der Arbeiterschaft eingeschlossener Schiedsspruch ein, um für bestmöglich erreichbar zu liegen. Damit kann der Schiedsgericht in Sachen des Schiedsspruches abgeschlossen werden. Schließlich steht der Schiedsgericht in Sachen des Schiedsspruches abgeschlossen, da Richterklärung zur angesetzten Stunde als Abschluß gilt, und tritt nun nur noch die Bekämpfung der Arbeiterschaft eingeschlossener Schiedsspruch ein, um für bestmöglich erreichbar zu liegen. Damit kann der Schiedsgericht in Sachen des Schiedsspruches abgeschlossen werden. Schließlich steht der Schiedsgericht in Sachen des Schiedsspruches abgeschlossen, da Richterklärung zur angesetzten Stunde als Abschluß gilt, und tritt nun nur noch die Bekämpfung der Arbeiterschaft eingeschlossener Schiedsspruch ein, um für bestmöglich erreichbar zu liegen. Damit kann der Schiedsgericht in Sachen des Schiedsspruches abgeschlossen werden. Schließlich steht der Schiedsgericht in Sachen des Schiedsspruches abgeschlossen, da Richterklärung zur angesetzten Stunde als Abschluß gilt, und tritt nun nur noch die Bekämpfung der Arbeiterschaft eingeschlossener Schiedsspruch ein, um für bestmöglich erreichbar zu liegen. Damit kann der Schiedsgericht in Sachen des Schiedsspruches abgeschlossen werden. Schließlich steht der Schiedsgericht in Sachen des Schiedsspruches abgeschlossen, da Richterklärung zur angesetzten Stunde als Abschluß gilt, und tritt nun nur noch die Bekämpfung der Arbeiterschaft eingeschlossener Schiedsspruch ein, um für bestmöglich erreichbar zu liegen. Damit kann der Schiedsgericht in Sachen des Schiedsspruches abgeschlossen werden. Schließlich steht der Schiedsgericht in Sachen des Schiedsspruches abgeschlossen, da Richterklärung zur angesetzten Stunde als Abschluß gilt, und tritt nun nur noch die Bekämpfung der Arbeiterschaft eingeschlossener Schiedsspruch ein, um für bestmöglich erreichbar zu liegen. Damit kann der Schiedsgericht in Sachen des Schiedsspruches abgeschlossen werden. Schließlich steht der Schiedsgericht in Sachen des Schiedsspruches abgeschlossen, da Richterklärung zur angesetzten Stunde als Abschluß gilt, und tritt nun nur noch die Bekämpfung der Arbeiterschaft eingeschlossener Schiedsspruch ein, um für bestmöglich erreichbar zu liegen. Damit kann der Schiedsgericht in Sachen des Schiedsspruches abgeschlossen werden. Schließlich steht der Schiedsgericht in Sachen des Schiedsspruches abgeschlossen, da Richterklärung zur angesetzten Stunde als Abschluß gilt, und tritt nun nur noch die Bekämpfung der Arbeiterschaft eingeschlossener Schiedsspruch ein, um für bestmöglich erreichbar zu liegen. Damit kann der Schiedsgericht in Sachen des Schiedsspruches abgeschlossen werden. Schließlich steht der Schiedsgericht in Sachen des Schiedsspruches abgeschlossen, da Richterklärung zur angesetzten Stunde als Abschluß gilt, und tritt nun nur noch die Bekämpfung der Arbeiterschaft eingeschlossener Schiedsspruch ein, um für bestmöglich erreichbar zu liegen. Damit kann der Schiedsgericht in Sachen des Schiedsspruches abgeschlossen werden. Schließlich steht der Schiedsgericht in Sachen des Schiedsspruches abgeschlossen, da Richterklärung zur angesetzten Stunde als Abschluß gilt, und tritt nun nur noch die Bekämpfung der Arbeiterschaft eingeschlossener Schiedsspruch ein, um für bestmöglich erreichbar zu liegen. Damit kann der Schiedsgericht in Sachen des Schiedsspruches abgeschlossen werden. Schließlich steht der Schiedsgericht in Sachen des Schiedsspruches abgeschlossen, da Richterklärung zur angesetzten Stunde als Abschluß gilt, und tritt nun nur noch die Bekämpfung der Arbeiterschaft eingeschlossener Schiedsspruch ein, um für bestmöglich erreichbar zu liegen. Damit kann der Schiedsgericht in Sachen des Schiedsspruches abgeschlossen werden. Schließlich steht der Schiedsgericht in Sachen des Schiedsspruches abgeschlossen, da Richterklärung zur angesetzten Stunde als Abschluß gilt, und tritt nun nur noch die Bekämpfung der Arbeiterschaft eingeschlossener Schiedsspruch ein, um für bestmöglich erreichbar zu liegen. Damit kann der Schiedsgericht in Sachen des Schiedsspruches abgeschlossen werden. Schließlich steht der Schiedsgericht in Sachen des Schiedsspruches abgeschlossen, da Richterklärung zur angesetzten Stunde als Abschluß gilt, und tritt nun nur noch die Bekämpfung der Arbeiterschaft eingeschlossener Schiedsspruch ein, um für bestmöglich erreichbar zu liegen. Damit kann der Schiedsgericht in Sachen des Schiedsspruches abgeschlossen werden. Schließlich steht der Schiedsgericht in Sachen des Schiedsspruches abgeschlossen, da Richterklärung zur angesetzten Stunde als Abschluß gilt, und tritt nun nur noch die Bekämpfung der Arbeiterschaft eingeschlossener Schiedsspruch ein, um für bestmöglich erreichbar zu liegen. Damit kann der Schiedsgericht in Sachen des Schiedsspruches abgeschlossen werden. Schließlich steht der Schiedsgericht in Sachen des Schiedsspruches abgeschlossen, da Richterklärung zur angesetzten Stunde als Abschluß gilt, und tritt nun nur noch die Bekämpfung der Arbeiterschaft eingeschlossener Schiedsspruch ein, um für bestmöglich erreichbar zu liegen. Damit kann der Schiedsgericht in Sachen des Schiedsspruches abgeschlossen werden. Schließlich steht der Schiedsgericht in Sachen des Schiedsspruches abgeschlossen, da Richterklärung zur angesetzten Stunde als Abschluß gilt, und tritt nun nur noch die Bekämpfung der Arbeiterschaft eingeschlossener Schiedsspruch ein, um für bestmöglich erreichbar zu liegen. Damit kann der Schiedsgericht in Sachen des Schiedsspruches abgeschlossen werden. Schließlich steht der Schiedsgericht in Sachen des Schiedsspruches abgeschlossen, da Richterklärung zur angesetzten Stunde als Abschluß gilt, und tritt nun nur noch die Bekämpfung der Arbeiterschaft eingeschlossener Schiedsspruch ein, um für bestmöglich erreichbar zu liegen. Damit kann der Schiedsgericht in Sachen des Schiedsspruches abgeschlossen werden. Schließlich steht der Schiedsgericht in Sachen des Schiedsspruches abgeschlossen, da Richterklärung zur angesetzten Stunde als Abschluß gilt, und tritt nun nur noch die Bekämpfung der Arbeiterschaft eingeschlossener Schiedsspruch ein, um für bestmöglich erreichbar zu liegen. Damit kann der Schiedsgericht in Sachen des Schiedsspruches abgeschlossen werden. Schließlich steht der Schiedsgericht in Sachen des Schiedsspruches abgeschlossen, da Richterklärung zur angesetzten Stunde als Abschluß gilt, und tritt nun nur noch die Bekämpfung der Arbeiterschaft

Zehn Jahre Sowjetwirtschaft

Von Professor M. Abramowitsch

Zeit, nach Ablauf eines vollen Jahrzehnts ist es ebenso möglich wie notwendig, eine klare Bilanz der Entwicklung der russischen Volkswirtschaft unter den Sowjets zu ziehen, wie auch die Richtung der Volkswirtschaft festzustellen. Die nähere Beurteilung der Dinge wird uns auch zeigen, daß die russische Wirtschaftsentwicklung diese für sie so bezeichnende Richtung einschlagen mußte, daß es für sie zur lebenswährenden Notwendigkeit wurde, den Weg der Wiederkapitalisierung zu beschreiten, auf dem wir sie heute finden.

L

Wie singt es denn an?

Die ersten drei Jahre nach dem Umsturz waren die Jahre des „Kriegskommunismus“. Was unter dieser Bezeichnung in Wirklichkeit entstand, war eine Art von „Kommunismus“ des Verbrauchs, keinesfalls aber ein „Sozialismus“ der Erzeugung. So wurde bereits im zweiten Jahr der Sowjetherrschaft von ihren führenden Vertretern Larin, Losovitski (2. allrussische Kongress der B.-Räte, stenographischer Bericht) selbst erklärt: „Wir waren, als wir die Staatsgewalt ergriffen, noch reich an allerlei Vorräten, die wir von der Bourgeoisie erbten — an einer Fülle von Metall, Wolle, Baumwolle u. a. m., das wir allmählich verarbeiteten... So könnten wir bei aller Planlosigkeit unseres Wirtschaftsstandes doch noch bestehen... Wir waren ganz auf den Konsum der vorgefundenen Vorräte eingestellt und haben darüber wenig produziert.“

Alles wirtschaftspolitische Sinnen und Trachten der bolschewistischen Führung dieser Zeit ging also lediglich dahin, den Verbrauch der Vorräte vermittelst des staatlichen Apparats auf die Bahn einer planmäßigen Organisation zu lenken und konnte um so weniger, von der Auswirkung der fortlaufenden Bürgerkriege ganz abgesehen, der Organisation der erzeugenden Wirtschaft gewidmet werden. Dadurch wurde auch die kriegskommunistische Wirtschaftspolitik der Sowjetleitung in bezug auf die Landwirtschaft bestimmt. Der Bauer kam in diesen Jahren für die sowjetistische Wirtschaftspolitik tatsächlich nur als Vieh erachtet in Betracht. Mit den Bedürfnissen und Nöten des Bauern als Erzeuger befaßte man sich so gut wie gar nicht. Das führte zu einer Agrarpolitik, die in den Zwangsablieferungsmaßnahmen gipfelte, nach denen der Bauer alles, was er über seinen eigenen Mindestbedarf hinaus erzeugte, den staatlichen Stellen abliefern mußte, ohne dafür von den letzteren irgend einen Gegenwert zu erhalten, also eigentlich umsonst, denn die russische verarbeitende Industrie lag in den ersten Jahren nach dem Umsturz vollständig brach. Die Mengen an industriellen Fertigfabrikaten, die für den Bauer in Betracht kamen, wurden schon in den ersten Monaten aufgebraucht. Dieser Zwang der Gratisablieferung von landwirtschaftlichen Erzeugnissen rief die unausbleibliche Wirkung hervor, daß der Bauer einfach aufhörte, über sein gesetzlich geäußertes, für die „Requisitionstruppen“ unantastbares Bedarfsmindestmaß hinaus anzubauen. Und so gingen die Anbaufläche in den ersten drei Jahren in katastrophalster Weise zurück. Um die ganze Unermöglichkeit dieser Katastrophe zu begreifen, braucht man sich nur vor Augen zu halten, daß die bauerliche Landwirtschaft das eigentliche Herz der gesamten russischen Volkswirtschaft ist. Das große Hungerssterben des Wolgagebiets im Jahre 1921 ist im wesentlichen nicht so sehr auf die eingerissenen Kriegeraten als auf die Auswirkung der kriegskommunistischen Agrarpolitik der vorangegangenen Jahre zurückzuführen. Dieses Hungerssterben konnte nur deshalb einen so ungeheuren Umfang annehmen, weil der russische Bauer während der vorangegangenen zwei Erntejahren im ganzen übrigen Reiche aufgehört hatte, über seinen Eigenmindestbedarf hinaus anzubauen, so daß man insgesamt dem hungernden Wolgagebiet von einer Gegend des Inlandes ausreichend zu Hilfe kommen konnte.

Die grausige Lehre des Hungerssterbens von 1921 ging an der Sowjetleitung nicht spurlos vorüber. Lenin war der erste, der aus dieser Lehre die Folgerungen zog und die Notwendigkeit erkannte, von der kriegskommunistischen Wirtschaftspolitik abzurücken und den Weg der allmählichen Wiederkapitalisierung der russischen Wirtschaft — wenn auch unter möglichst dauernder Erhaltung der sogenannten wirtschaftlichen „Kommandohöhe“ für den Staat — zu beschreien und vor allem der Bauernwirtschaft Anteil zur Förderung des Anbaus zu geben.

Dass auch die führenden Sowjetkreise immer deutlicher die Tatsache erkennen, daß der Schwerpunkt der russischen Wirtschaft und infolgedessen auch der ihres Wiederaufbaues in der Landwirtschaft liegt, zeigt sich sowohl in der betreffenden Umstellung ihrer Agrarpolitik, als auch in der bereits vor Jahren von Stalin in gemachten Feststellung: „Es gibt für uns heute eigentlich kein wichtiges politisches Problem, keine ernste Aufgabe als die eingehende Ergründung der Stimmungen und Bedürfnisse der Bauernwirtschaft.“

Daher auch die für die erste Zeit der russischen „neuen Wirtschaftspolitik“ (1921 bis 1923) auschlaggebend gewordene Lotion „dort wärts“, daher die Bestrebungen, die Landwirtschaft zu heben und die Umstellung der Politik in bezug auf die Bauernwirtschaft. Während man sich in den früheren Jahren auf die wirtschaftlich unbedeutenden besitzlosen Kreise des Dorfes zu stützen versuchte und zu diesem Zweck die „Kombinat“ (Komitee der Armen) eifrig organisierte, rückten die Sowjets nach 1921 von diesen aussichtslosen Versuchen ganz entschieden ab und verkündeten ihre Umstellung auf den „kräftigen“, das heißt auf den besitzenden mittleren, ja sogar auf den wohlhabenden Bauern. Und auf dem allrussischen Exoresskongress von 1923 befundete der Vorsitzende des Rates der Volkskommissare, Rykov, auch dementprechend: „Wenn wir nunmehr die Lösung „dort wärts“ erteilen, so geschieht es deshalb, weil wir der tatsächlichen sozialen Verbesserung der Bauernwirtschaft und der zunehmenden Bedeutung des „kulaks“ im wirtschaftlichen und politischen Leben unseres Dorfes Rechnung tragen müssen.“ Und: „Die Aufgabe der Sowjetregierung ist es jetzt, daher zu wählen, daß der Wohlstand des Bauernhofes verzeichnet wird.“ Mit „kulak“, zu deutsch: eine Faust, bezeichnet der russische Volksmund den geldkräftigen Großbauern.

Die Umstellung auf den mittleren Bauer erfordert ihre weitere Begründung auch noch durch die Ergebnisse der neueren sowjetrussischen Statistik, aus der unzweideutig hervorgeht, daß gerade die Mittelschicht die eigentliche Trägerin der russischen Landwirtschaft ist und bleibt. So zum Beispiel gelangt einer der ersten und kundigsten sowjetrussischen Sachverständigen auf dem Gebiete der Statistik, Frau A. Chruschtschowa, nach eingehenden Untersuchungen zur folgenden Feststellung: „Diejenigen Wirtschaftseinheiten, die im Verlauf des Ausscheidungsprozesses andere, der eigentlichen Bauernwirtschaft wesensfremde Züge angenommen

haben, wandern aus, sie begeben sich dorthin, wo sich weit günstigere Bedingungen für die Verdwendung der Arbeitskraft und des Kapitals bieten.“ („Die ökonomische Schichtung der Bauernschaft.“) Ferner: „Werden die Klasse der proletarisierten Bauern noch diejenige der bauerlichen Bourgeoisie, losern sie den ausgeprägten Klassenthypus ganz erlangt haben, verbleiben im Dorfe; sie verlassen es, da es zu ihrer weiteren Entwicklung hier einschlagen mußte, daß es für sie zur lebenswährenden Richtung geworden ist.“ („Sozialistische Chotiajst“ 1924, Band II).

Soll also die agrarische Wirtschaftspolitik der Sowjetregierung Erfolg haben, so muß sie sich demnach auf die ausschlaggebende, das ist die mittlere und vermögende Bauernschaft einstellen; sie muß auf dem Wohlstand der Bauernwirtschaft beruhen und ihn ihrerseits fördern.

Allein diese Bestrebung, die Bauernwirtschaft zu fördern, findet ihren tragischen Widerpart in der „Entwicklung“ der staatlichen Sowjetindustrie, die im wesentlichen auf Kosten der Bauernschaft stattfindet. Wie wir es im späteren Zusammenhange noch genauer kennenlernen werden, kann sich die russische Staatsindustrie nicht aus eigenen Kräften weiterentwickeln; sie ist nicht einmal in der Lage, die Wiederherstellung ihres verbrauchten Grundkapitals aus eigenen Mitteln zu bestreiten.

Sie kann unter den gegebenen Umständen nur bestehen und sich weiterentwickeln vermittels der zunehmenden Ausbeutung der bauerlichen Landwirtschaft. Hierdurch aber werden der Förderung der Bauernwirtschaft in Sowjetrußland noch engere Grenzen gezogen. Unter diesen Umständen ist es nun mehr begreiflich, daß die russische Landwirtschaft mit ihrem brennendsten Problem, der Beschaffung des notwendigen Landwirtschaftlichen Inventars, nicht fertig werden kann. Der Staat kann aus seinen mehr als bescheidenen Mitteln die Bauernwirtschaft mit einem nur ganz geringfügigen Teil des notwendigen Inventars versorgen.

Wie es aber um die Kaufkraft des Bauern selbst bestellt ist, ergibt sich schon bei der nächsten Betrachtung seiner wirtschaftlichen Lage. Nach den vom Volkskommissar für Ackerbau, A. Smirnow, in der „Pravda“ (22. Oktober 1926) angeführten Angaben der zentralen statistischen Verwaltung gab es zu Beginn des gegenwärtigen Wirtschaftsjahrs in den 35 Gouvernementen des europäischen Russland von der Gesamtzahl der Bauernhöfe

ohne eigenen Anbau	4,2 vH
mit Anbaufläche bis 2 Dejsatinen	83,0
von 2 bis 6 Dejsatinen	49,3
6 - 10	10,2
über 10 Dejsatinen	8,8

Von dieser Gesamtzahl der Bauernhöfe besaßen:

Büttiere	Kühe	Büttiere	Kühe
ohne	34,1 vH	19,6 vH	8 Stück
1 Stück	51,0	55,7	2,8 vH
2 Stück	11,2	18,7	4,1 vH
3 und mehr	1,4	1,8	1,8

Immerhin ergibt sich, daß von den Klein- und Mittelbauernhöfen, die über 90 vH der Gesamtheit der Bauernwirtschaft darstellen, 51,6 vH ohne Büttiere und 31,2 vH ohne Kühe sind.

Man kann sich leicht denken, wie niedrig die Kaufkraft der großen Massen dieser Klein- und Mittelbauern sein muß. Diese an sich schon äußerst niedrige Kaufkraft des Bauern wird aber des weiteren ganz weitaus beträchtigt einerseits dadurch, daß es für den Sowjetstaat, als dem bisher alleinigen Getreideausführer, sehr wichtig ist, die Großeinkaufsspreise für das Getreide möglichst niedrig zu halten und daß ein Anziehen der Weltmarktpreise auf den Ertrag der russischen Bauernwirtschaft keinen nennenswerten Einfluß hat. Anderseits verunsichert das schon erwähnte Preisidiot der staatlichen Industrien ein weiteres Sinken der Kaufkraft des Bauern. Es liegt auf der Hand, daß die Kaufkraft des Bauern unter solchen Umständen keinesfalls ausreichen kann, um die Beschaffung der landwirtschaftlichen Geräte sicherzustellen.

Aus dem bisher Gesagten folgt: Um die russische Landwirtschaft in dem Maße aufzubauen, wie es zum weiteren Gedeihen der gesamten Volkswirtschaft des Landes unbedingt erforderlich ist, wird in den nächsten Jahren eine ausgiebige Einführung landwirtschaftlicher Geräte aus dem Auslande im weitesten Umfang durchgeführt werden müssen. Die Kosten der Einführung wird der Staat nur zum ganz geringen Teil tragen können. Ebensoviel würde die Bauernwirtschaft selbst dazu imstande sein. Diese Kosten werden aber in der nächsten Zeit auch nicht durch die vorerhanden noch unbedeutende Ausfuhrdeckt werden können. Die Belastung mit einem derart hohen Defizit müßte daher die Handelsbilanz und die so mühsam hergestellte Währung so sehr verschlechtern, daß sich daran wiederum eine katastrophale Rückwirkung auf die Landwirtschaft ergeben würde. Die einzige Lösung dieses Problems ist infolgedessen nur auf dem Wege des ausländischen Krebits möglich.

Von den tschechischen Metallarbeitern

Wenn die Tschechoslowakei auch nicht in dem Ausmaße wie Deutschland, Österreich, Ungarn und Polen unter der Gewaltentwertung litt, so bedingt dennoch die endgültige Festigung der Krone eine erhebliche Umstellung der wirtschaftlichen Verhältnisse. Seit fünf Jahren ist das Verhältnis der Tschechokrone zu 1 Dollar gleichgeblieben, für einen Dollar sind 39,60 Kronen zu bezahlen. Gegenüber der Inflation, wo der Dollarturk bedenklich um die Hürde herumpendelt, bedeutet das natürlich eine starke Steigerung und die unausbleibliche Folge war auch eine außertypische Wirtschaftskrise. Von August 1922, wo die Zahl der Arbeitslosen 100 000 betrug, schneite sie bis Februar 1923 auf 200 000. Der Höchststand des Jahres 1924 lag dann schon erheblich unter 200 000, jener des Jahres 1925 etwas über 80 000. 1926 sogar unter 80 000. Seit März d. J. ist jedoch ein ständiges Sinken zu verzeichnen und im August betrug die Zahl der Arbeitslosen nur noch knapp 40 000.

Die Wirtschaftslage hat sich demnach ständig gebessert. Der Metallarbeiterverband in der Tschechoslowakei hatte im Monatsdurchschnitt des Jahres 1925 von seinen 64 000 Mitgliedern nur etwa 500 zu untersetzen. 1926 stieg diese Zahl allerdings bis 1448 und erreichte im Januar 1927 ihren Höchststand mit 2200. Seitdem ist aber eine starke Senkung eingetreten und im September d. J. meldet sich nur noch 384 arbeitslose Mitglieder.

Demgemäß hat sich natürlich auch die Erzeugung in den tschechoslowakischen Eisen- und Maschinenindustrie gebessert. Es gibt darüber zwar keine amtliche Statistik, immerhin hat der Finanzminister der Republik im Abgeordnetenhaus selbst erklärt, daß im ersten Halbjahr 1927 die Erzeugung fertiger Maschinen um 12 bis 18 vH gestiegen sei. Dennoch ist der Inlandsbedarf an Maschinen um

Es handelt sich durchaus um seine vorübergehende Erscheinung. Infolge der Abnahme der Arbeitslosen hat sich besonders der Industriebau gehoben, die Gelbverhältnisse sind äußerst günstige — man rechnet mit rund 4 Milliarden Kronen überflüssiger Gelder —, so daß die günstige Entwicklung der Wirtschaft von keiner Seite bedroht scheint.

Nun steht leider die Bezahlung der Metallarbeiter in krassem Gegensatz zu diesem allgemeinen wirtschaftlichen Aufschwung. Nach den Angaben der Arbeiterunfallversicherung wurden für die Hauptgruppen der beschäftigten Arbeiter folgende tägliche Durchschnittslöhne ermittelt:

Hüttenarbeiter	82,20 Kr. = 4,02 M
Maschinenbau	28,72 Kr. = 3,59 M

Das ist natürlich sehr niedrig. Die Krone ist auf rund ein Sechstel ihres Wertes verloren gegangen; die Arbeiter erhalten also nicht viel höhere Löhne, als sie um Werte gemessen im Frieden hatten. Nun ist aber die Leistung nicht stehen geblieben. Sie beträgt in Gold gerechnet 41 vH. Die Arbeiter müßten also mindestens 80 bis 40 vH mehr verdienen als heute, um nur den Wohlstand von 1914 zu erhalten.

Die günstige Wirtschaftslage böte genügend Möglichkeiten, eine Verbesserung des Lohnes zu erzielen oder doch wenigstens den Rohstoffabbau von 80 bis 40 vH, der während der Deflationstage den Arbeitern aufgeworfen wurde, wieder wettzumachen. Es ist nun eben das Trauerspiel der tschechischen Arbeiterbewegung, daß die Organisationsverhältnisse eine Verbesserung äußerst erschweren. Erst vor wenigen Wochen haben die prager Bauarbeiter nach sieben Wochen einen Streik völlig erfolglos abtreten müssen, da von den fast 15 000 im Streik stehenden Arbeitern nur 2141, also knapp ein Siebtel organisiert waren. Trotz günstiger Wirtschaftslage mußte dieser von den Kommunisten geführte Streik verloren gehen, da nach ganz kurzer Zeit 20 vH Streitbrecher zu verzeichnen waren, in der letzten Woche 60 vH, so daß sich der Streik von selbst auf löste.

Eine Gewerkschaftsbewegung, die erst genommen werden will, kann keine Kampfe beginnen, die zu ähnlichen Ergebnissen führen müßten. Zwar sind in der Eisen- und Metallindustrie die Verhältnisse nicht ganz so schlimm, aber immerhin schlimm genug, um dem Wagnis bestimmte Chroniken zu setzen. Von den 300 000 Arbeitern, die zurzeit in der Metallindustrie beschäftigt sind, sind in den vier hauptsächlich in Betracht kommenden Organisationen vereinigt:

Tschechischer Metallarbeiterverband	62 000
Internationaler Metallarbeiterverband Komotau	22 000
Kommunistische Metallarbeiterfaktion	18 000
Nationalsozialistische Metallarbeitervereinigung	20 000

zusammen 122 000

Es sind also nur etwa zwei Fünftel der Arbeiter organisiert, und selbst diese zerfallen in vier Organisationen, so daß eine erfolgreiche Bewegung äußerst schwierig ist. Trotzdem haben die beiden Internationalen Metallarbeiter-Union angeschlossenen Organisationen, der Tschechische Metallarbeiterverband und der Internationale Metallarbeiterverband in Komotau, die günstige Gelegenheit nicht vorbeigehen lassen. War es schon nicht möglich, regelmäßige Bewegungen mit dem Ziele dauernder Lohn erhöhungen zu führen, so wurde die Forderung nach einer ehemaligen Teuerungsbehelfe erhoben, um auf diesem Wege wenigstens einen Teil des an den Metallarbeitern begangenen Unrechts gutzumachen. Nach langwierigen Verhandlungen gelang es, für rund 30 000 Metallarbeiter in Prag und Mährisch-Schlesien eine einmalige Teuerungsabhilfe zu erreichen, die ungefähr 8 Millionen Kronen, also etwa 1 Million Mark beträgt. Es erhalten etwa 25 000 Arbeiter den Durchschnittsverdienst für 48 Stunden, etwa 5500 Arbeiter für 40 Stunden, 3500 Arbeiter für 34 und 1800 Arbeiter für 28 Stunden ausbezahlt. Da auch in den übrigen Vertragsgebieten ähnliche Forderungen aufgestellt wurden, ist kaum daran zu zweifeln, daß die Unternehmen auch hier gewandt werden, den Wünschen der Arbeiter zu entsprechen, so daß für mindestens 100 000 Metallarbeiter eine einmalige Ausdilfe in der Gesamt Höhe von 2 bis 2½ Millionen Mark erreicht wird.

Es ist gewiß wenig, was erzielt wurde, der an sich schöne, verhältnismäßig aber geringe Erfolg muß den tschechischen Metallarbeitern eine Mahnung zur Einigkeit und zur Organisation sein. Josef Belina

Gewerkschaftsbewegung in Zentralamerika

Im American Federationist, dem Monatsschrift des Amerikanischen Gewerkschaftsbundes, gibt Santiago Iglesias, der Sekretär des Amerikanischen Gewerkschaftsbundes, Angaben über die Gewerkschaftsbewegung Zentralamerikas, wobei zu bemerken ist, daß die Stärke der erwähnten Organisationen angestiegen ist, während politischen Verhältnisse und des allgemein vorzuherrschenden Rüstungswesens natürlich dauernd schwankungen unterworfen ist.

Nicaragua: Während der langen Zeit der Herrschaft der Diktatoren der Familie Chamorro gab es in Nicaragua keine Arbeiterbewegung. Erst unter der Präsidentschaft von Martínez kam es zur Gründung eines Gewerkschaftsbundes, der 6000 Mitglieder zählt. Guatemala: Hier gibt es den 8000 Mitgliedern gehörenden Gewerkschaftsbund von Guatemala, in dem vorwiegend Textil-, Holzarbeiter, Bergarbeiter, Ziegelsieder, ungeliebte Arbeiter und Lehrer organisiert sind. Im östlichen Teil von Guatemala ist eine Vereinigung der Arbeiterverbände des Orients' vorhanden, die etwa 2000 Mitglieder umfasst. Alles in allem gibt es in Guatemala ungefähr 8000 Gewerkschaften. In Salvador wurde im Jahre 1922 ein Gewerkschaftsbund gegründet, 18 angehörende Verbände in Industrie und Landwirtschaft zählen ins

Reisen- und Studienreisen. Das Allgemeine Arbeitersbildungs-Institut gibt das Programm der Ferien- und Studienreisen für das Jahr 1928 heraus. Schöne Reisen sind geplant, so nach England, Dänemark, Schweden, Tirol, daneben auch Reisen nach den besten innerdeutschen Blüten. Die Preise sind möglich und ist bei baldiger Anmeldung Ermäßigung geboten. Das Programm ist zum Preis von 80,- vom Arbeitersbildungsinstitut, Abt. Ferien-Studienreise, Leipzig C. 1, Braustr. 17 II, zu beziehen.

Ein Roman von General v. Schoenrich, Generalmajor Dr. h. c. Fasbier von Schoenrich, der infolge seines tapferen Bekennens zur Republik und seines unentwegten Eintrittens für Frieden, Recht und Freiheit zu den von den Reaktionären am festigsten und unanständigsten gehabten Wollstößen gehört, bereitet seinen Freunden und Feinden eine Überraschung dadurch, daß er nun auch als Erzähler hervortritt und auch in der Form des Romances für seine Gedanken und Ziele nicht. In diesen Tagen wird im Fackelreiter-Verlag, Hamburg-Bergedorf, ein neues Buch von ihm erscheinen: "Die Weltliche des August Schindl". Der Untertitel deutet den Inhalt bereits an: "Zwischen Ford und Lenin, eine leider nur zum Teil wahrer Geschichte von Paul v. Schoenrich". Es soll sich um eine ungemein fesselnde Erzählung handeln, in der sich die Wirkungsweise unserer Loge spiegeln. Auch dieser Roman ist offenbar eine Frucht von Studienreisen, die den Verfasser kurz vor dem Kriege nach Amerika und im Jahre 1925 nach Russland geführt haben.

Der praktische Automobilmechaniker. Von Heinz Giebelhorn. Ein Handbuch für Werkstattpraktiker, für Berufs- und Herrnfahre; und für den praktischen Unterricht an technischen Schulen. 800 Seiten, Groß-Oktavformat mit 288 Abb. Verlag von Ernst Heinrich Moritz (Abt. Franz Mittelsbach), Stuttgart. Brosch. 10,-, ganz in Leinen geb. 12,50. Das neue Handbuch ist für den Werkstattpraktiker und für den Fahrer bestimmt. Beide müssen den Zusammenhang der Dinge im Automobilbau ihrem Wesen nach verstehen. Diese Kenntnis kann ihnen dieses Buch vermitteln, denn es behandelt neben der Normung für den Kraftwagenbau Motor, Kupplung, Getriebe, Lenkung und Achse, Rahmen, Federn, Befestigung, Räder, Bremsen, Stoßung, elektrische Anlage, den gesamten Zubehör, Angekäufer, Kraftstoffe usw. von A bis Z in allen Einzelheiten.

"Die Gemeinde." Halbmonatsschrift für sozialistische Arbeit in Stadt und Land. Verlag J. H. W. Dietz Nachf., Berlin. S. 68. Bezugspreis monatlich 60,- zu bezahlen durch alle Postanstalten und Buchhandlungen oder direkt vom Verlag.

aufändigen Ortsverwaltung oder, wo eine solche nicht besteht, bei Vorstand eingehalten. Das Schriftstück ist von der Verwaltung, der Vorstand zugehör, zum Ausweis der Mitgliedschaft abzufordern zu lassen.

Anträge auf Verhängung von Sperren müssen von den Ortsverwaltungen über die Bezirksleitungen an den Vorstand eingesandt werden und ausreichend begründet sein.

Mitteilungen des Vorstandes

Telegrammabfertigung: Metallvorstand Stuttgart
Telephon-Nummer: 6-21 62841, 62842, 62843

Mit Sonntag dem 18. Nov. ist der 47. Wochenbeitrag für die Zeit vom 13. bis 19. November 1927 fällig.

Ansforderung zur Rechtfertigung:

Das nachgenannte Mitglied wird nach § 23 Abs. 4 des Statuts aufgefordert, sich gegen erhobene Beschuldigungen zu rechtfertigen. Verwaltungsstellen, denen die Adresse des Aufgeforderten bekannt ist, wollen diese an den Vorstand melben. Das Mitgliedsbuch ist an den Vorstand einzusenden.

Auf Antrag der Verwaltungsstelle Braunschweig:

Der Schlosser Otto Rettner, geb. am 4. September 1901 zu Gubden, Mitgliedsbuch Nr. 4,961 049, wegen Nichtabliefern von einschlüssigen Betriebsgeltern und Wochenbeiträgen.

Der Verbandsvorstand

Zur Begutachtung! • Zugang ist fernzuhalten:
von Elektromontieren und Außerordentlichen nach Südbenscheid D.; von Metallarbeitern aller Branchen nach Swinemünde (Sommermärkte) D.

S = Wohnbewegung; D = Differenzial; St = Streik im Städte; St = Streik; M = Mahregelung; R = Richtände; A = Ausstreckung.
Arbeitsuchende Mitglieder sind verpflichtet, auch wenn der betreffende Ort nicht in der Zeitung gesetzt ist, Erklärung bei der

Berbandsanzeigen

Rönigberg Br. Als erster Geschäftsführer wurde der Kollege Augustinus Grunwald (Schwenningen) gewählt. Den Vorwerbern Dan!

Schwenningen a. N. Zum baldigen Eintritt erster Geschäftsführer gefügt. Verlangt wird erste Kraft, 10jährige Mitgliedschaft in DAV, agitatorische und organisatorische Fähigkeiten sowie Kenntnis im Arbeitsrecht und Tarifvertrag. Gehalt nach den Beschlüssen des Verbandstages. Bewerbungen mit der Aufschrift "Bewerbung" unter Angabe der bisherigen Tätigkeit in der Arbeiterbewegung. Alter Beruf und Familienverhältnisse sind bis zum 20. November 1927 an die Adresse Eugen Saile, Schwenningen a. N., Marktplatz 1 einzureichen. Die Wohnungsvorhältnisse sind schwierig, jedoch Neuwohnung in nicht allzu langer Zeit erhältlich.

Selungen in Thüringen. Zum baldigen Eintritt wird ein Geschäftsführer, erste Kraft, 10jährige Mitgliedschaft in DAV, agitatorische und organisatorische Fähigkeiten sowie Kenntnis im Verhandlungsbereich vorbedingung. Verlangt werden auch Kenntnisse in arbeitsrechtlichen Fragen sowie in der Sozialpolitik. Gehalt nach den Beschlüssen des Verbandstages. Bewerbung mit der Aufschrift "Bewerbung" und der Angabe der bisherigen Tätigkeit in der modernen Arbeiterbewegung, Alter Beruf und Familienverhältnisse bis 14. November an Ulrich Reichardt, Bad Salzungen i. Th., Müllerstr. 612.

Druck und Verlag. Verlagsgesellschaft des Deutschen Metallarbeiter-

Verbandes Stuttgart, Adelstraße 16

Metallarbeiter- und Gemütsleiden

Gütung und Erholungsmittel, welches jeder Arbeiterkranke, jeder geistig und körperlich Überlastete zur Stärkung, Erholung und Wiederherstellung seiner geschwächten Herzen an Stelle sonstiger Morgen- und Abendessen trinken sollte. Er besteht einer hohen Schalt an Spannkraft und Energie auslösenden Stoffen und wirkt ohne lästige Rektion direkt stimulierend. Er hebt den allgemeinen Stoffwechsel, wodurch die Herzen mehr Erholung finden, stärkt das Blut, das Herz und den Kreislauf, und setzt die Erholung des Gehirns und des Rückenmarkes herab, befähigt das Gehirn zu erhöhter Belastung und leistet allen, welche anstrengende geistige und körperliche Arbeiten vorziehen müssen. Als aber abgespannt, müde und arbeitsunfähig führen, unschätzbare Dienste. Seine vielen guten Eigenschaften erlauben es damit dieser Tee den glücklichen Beziehungsverhältnis des berufstiven nerzvorsitzenden und berufungserledigten Gelehrten. Jeder Hersteller kennt sie sehr gut und frisch, leichtdäig und jung werden will, nehmen an diesem Tee seine Befunde. Preissatz gratis. Datei 8,20,- francs, 8 Pakete 9,- francs. Meister-Schreiner, Philippstädter Straße 304 (Goden).

Im Kampf gegen Schlaflosigkeit, Nerven- und Gemütsleiden

Erholung und Erholungsmittel, welches jeder Arbeiterkranke, jeder geistig und körperlich Überlastete zur Stärkung, Erholung und Wiederherstellung seiner geschwächten Herzen an Stelle sonstiger Morgen- und Abendessen trinken sollte. Er besteht einer hohen Schalt an Spannkraft und Energie auslösenden Stoffen und wirkt ohne lästige Rektion direkt stimulierend. Er hebt den allgemeinen Stoffwechsel, wodurch die Herzen mehr Erholung finden, stärkt das Blut, das Herz und den Kreislauf, und setzt die Erholung des Gehirns und des Rückenmarkes herab, befähigt das Gehirn zu erhöhter Belastung und leistet allen, welche anstrengende geistige und körperliche Arbeiten vorziehen müssen. Als aber abgespannt, müde und arbeitsunfähig führen, unschätzbare Dienste. Seine vielen guten Eigenschaften erlauben es damit dieser Tee den glücklichen Beziehungsverhältnis des berufstiven nerzvorsitzenden und berufungserledigten Gelehrten. Jeder Hersteller kennt sie sehr gut und frisch, leichtdäig und jung werden will, nehmen an diesem Tee seine Befunde. Preissatz gratis. Datei 8,20,- francs, 8 Pakete 9,- francs. Meister-Schreiner, Philippstädter Straße 304 (Goden).

Bei unter bestimmten Bedingungen blüht wieder Herbaria-Merowies einen großen Sieg errungen, doch möglich erzielen wir Anteil an den lobendsten Dankesbriefen, woran wir einige hinzufügen:

Deutsche Dampfschiffe:

Sehr modalitàs 3 Briefe Herbaria-Merowies (blüht wieder). Wir hatten schon mal 3 Briefe, welche Bericht gab weiter, daß wie ebenfalls eigentlich nicht mehr benötigen, aber traten den Zeiten genau weiter. Die Schiffe kosteten und das Herbaria und Gesellschaften in sehr schwierigen, ebenso den Angaben nach.

Seitdem ich Ihnen blaumaltes Herbaria-Merowies schreibe, bin ich ein ganz anderer Mensch geworden. Ich war förmlicher herunter mit meinen Herren, war mir so förmlich, daß ich mich nicht aus dem Hause getraute. Jetzt ist alles wieder behoben und ich bin wieder so gelöst wie früher, aber ich will die See noch länger fortsetzen und bitte Sie, mir angehören, nach 2 Jahren Herbaria-Merowies zu laufen. Diese Sellen können Sie in Ihren Dampfschiffen überführen.

Ge. B. Voile, Lübeck

Metallarbeiter-, Formier- und Klempner-Kalender

für das Jahr 1928 erscheinen demnächst - Bestellungen sind umgehend bei den Vertrauensleuten oder den Verwaltungsstellen aufzugeben, wenn mit Bestimmtheit auf Lieferung gerechnet werden soll - Preis pro Exemplar je 90 Pfennig



Bei der Verlagsgesellschaft des DAV in Stuttgart ist erschienen:

Die deutsche Elektrizitätsversorgung

Zum Preis von 5 Mark durch alle Verwaltungen zu beziehen.

Werkzeugmaschinen und Maschinen

Wie von der Presse gesagt, soll wieder Dampf. Nr. 250, bestellt 1,-, dies doppelt 3,50, H. Feil, Heidelberg 5,- oder zahlreiche andere Artikel. Schreiber. Sie sofort eine Postkarte an:

Emil Jansen, Wald Nr. 23, bei Solingen

KÄSE postfrei ins Haus

Edelkäse, ca. 2 Käse 5,-
Brokkoli, 2 St. 5,-
Käse, 2 Käse, 5,-
Zuckerware, wenn nicht gel.
Geschenk Wurstsalat

Altstadt, Bamberg

Preise ab hier, g. Nachm.

Max Brücke, Bam. P.

Bamberg N 224

Städte, ab 100.000 Botate

Georg Antoni, M. M. Hoffmann, zur Hochzeit 100.000 Preise

Georg Antoni, M. M. Hoffmann, zur Hochzeit 100.000 Preise

Georg Antoni, M. M. Hoffmann, zur Hochzeit 100.000 Preise

Georg Antoni, M. M. Hoffmann, zur Hochzeit 100.000 Preise

Georg Antoni, M. M. Hoffmann, zur Hochzeit 100.000 Preise

Georg Antoni, M. M. Hoffmann, zur Hochzeit 100.000 Preise

Georg Antoni, M. M. Hoffmann, zur Hochzeit 100.000 Preise

Georg Antoni, M. M. Hoffmann, zur Hochzeit 100.000 Preise

Georg Antoni, M. M. Hoffmann, zur Hochzeit 100.000 Preise

Georg Antoni, M. M. Hoffmann, zur Hochzeit 100.000 Preise

Georg Antoni, M. M. Hoffmann, zur Hochzeit 100.000 Preise

Georg Antoni, M. M. Hoffmann, zur Hochzeit 100.000 Preise

Georg Antoni, M. M. Hoffmann, zur Hochzeit 100.000 Preise

Georg Antoni, M. M. Hoffmann, zur Hochzeit 100.000 Preise

Georg Antoni, M. M. Hoffmann, zur Hochzeit 100.000 Preise

Georg Antoni, M. M. Hoffmann, zur Hochzeit 100.000 Preise

Georg Antoni, M. M. Hoffmann, zur Hochzeit 100.000 Preise

Georg Antoni, M. M. Hoffmann, zur Hochzeit 100.000 Preise

Georg Antoni, M. M. Hoffmann, zur Hochzeit 100.000 Preise

Georg Antoni, M. M. Hoffmann, zur Hochzeit 100.000 Preise

Georg Antoni, M. M. Hoffmann, zur Hochzeit 100.000 Preise

Georg Antoni, M. M. Hoffmann, zur Hochzeit 100.000 Preise

Georg Antoni, M. M. Hoffmann, zur Hochzeit 100.000 Preise

Georg Antoni, M. M. Hoffmann, zur Hochzeit 100.000 Preise

Georg Antoni, M. M. Hoffmann, zur Hochzeit 100.000 Preise

Georg Antoni, M. M. Hoffmann, zur Hochzeit 100.000 Preise

Georg Antoni, M. M. Hoffmann, zur Hochzeit 100.000 Preise

Georg Antoni, M. M. Hoffmann, zur Hochzeit 100.000 Preise

Georg Antoni, M. M. Hoffmann, zur Hochzeit 100.000 Preise

Georg Antoni, M. M. Hoffmann, zur Hochzeit 100.000 Preise

Georg Antoni, M. M. Hoffmann, zur Hochzeit 100.000 Preise

Georg Antoni, M. M. Hoffmann, zur Hochzeit 100.000 Preise

Georg Antoni, M. M. Hoffmann, zur Hochzeit 100.000 Preise

Georg Antoni, M. M. Hoffmann, zur Hochzeit 100.000 Preise

Georg Antoni, M. M. Hoffmann, zur Hochzeit 100.000 Preise

Georg Antoni, M. M. Hoffmann, zur Hochzeit 100.000 Preise

Georg Antoni, M. M. Hoffmann, zur Hochzeit 100.000 Preise

Georg Antoni, M. M. Hoffmann, zur Hochzeit 100.000 Preise

Georg Antoni, M. M. Hoffmann, zur Hochzeit 100.000 Preise

Georg Antoni, M. M. Hoffmann, zur Hochzeit 100.000 Preise

Georg Antoni, M. M. Hoffmann, zur Hochzeit 100.000 Preise

Georg Antoni, M. M. Hoffmann, zur Hochzeit 100.000 Preise

Georg Antoni, M. M. Hoffmann, zur Hochzeit 100.000 Preise

Georg Antoni, M. M. Hoffmann, zur Hochzeit 100.000 Preise

Georg Antoni, M. M. Hoffmann, zur Hochzeit 100.000 Preise

Georg Antoni, M. M. Hoffmann, zur Hochzeit 100.000 Preise

Georg Antoni, M. M. Hoffmann, zur Hochzeit 100.000 Preise

Georg Antoni, M. M. Hoffmann, zur Hochzeit 100.000 Preise

Georg Antoni, M. M. Hoffmann, zur Hochzeit 100.000 Preise

Georg Antoni, M. M. Hoffmann, zur Hochzeit 100.000 Preise

Georg Antoni, M